

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

69 (10.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739307)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 69.

Oldenburg, Dienstag, 10. März 1908.

XXXII. Jahrgang.

### Hierzu drei Beilagen.

#### Tagesrundschau.

Der Kaiser stattete gestern auf Helgoland dem Oberland einen Besuch ab. Bei der Landung wurde er von dem Kommandanten, sowie dem Gemeindevorsteher und einer Anzahl Ehrenbürgerinnen in Helgoländer Tracht empfangen. Der Kaiser besichtigte die Schugarbeiten und fuhr um 2 Uhr wieder ab. Heute ist der Kaiser in Bremen.

Im englischen Oberhause gab Lord Tweedmouth eine Erklärung über den Kaiserbrief ab, im englischen Unterhause war der Brief Gegenstand einer Interpellation, die der Schatzkanzler beantwortete.

Wie verlautet, wird Fürst Fürst von Sibirien und Franz Solovs beim Wohnen.

Der Kaiser hat das Protektorat über den deutschen Verein für Kunstwissenschaft angenommen.

Dem Reichstage ist die Vorlage über Einföhrung des Post-Liebesverkehrs und Scheckverkehrs zugegangen.

Eine Verammlung von Vertrauensmännern des Deutschen Flottenvereins fand in Berlin statt. Von der Wiederwahl des alten Präsidiums wurde nur mit Rücksicht auf die Erklärung, daß die Herren eine solche nicht übernehmen würden, Abstand genommen.

Mit der Anlegung des Truppenübungsplatzes für das 11. Armeekorps bei Ohrdruf wird demnächst begonnen werden.

Dem Vernehmen nach hat bei der Thronfolge in Holland Fürst Friedrich zu Wied, der mit Pauline Prinzessin von Württemberg verheiratet ist, begründete Aussicht auf die Erklärung, daß die Herren eine solche nicht übernehmen würden, Abstand genommen.

König Alfons von Spanien begibt sich heute mit 3000 Mann militärischer Bedeckung nach Barcelona.

Roosevelt soll nunmehr endgültig zum drittenmale die Präsidentschaft annehmen wollen.

Der Schah von Persien erließ ein Reskript, worin er die laue Haltung des Parlaments gegenüber dem Bombenanschlag beklagt und erklärt, er werde selbst die nötigen Maßnahmen ergreifen.

Das Karlschulke-Theater in Hamburg ist zum großen Teil abgebrannt.

### Fortschritte des Heereswesens.

Alljährlich geben uns die v. Böllschen Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen genauen Aufschluß über die Heeresverhältnisse bei den Militärmächten. Sie bergen ein ganz außerordentlich reiches und interessantes Material über die Fortschritte nicht nur auf dem Gebiete der militärischen Organisation und Bewaffnung, sondern auch über die Entwicklung der Militärwissenschaft in ihrer vielverzweigten Ausgestaltung. Der diesjährige (34.) vom Generalleutnant v. Pelet-Maronne herausgegebene Jahrgang wird in den nächsten Tagen bei Mittler und Sohn in Berlin erscheinen. Wir können unseren Lesern heute schon das Wissenswerte aus dem Bunde mitteilen.

In Frankreich wird das Jahr 1908 dem Heere vorwiegend eine Reihe wichtiger organisatorischer Veränderungen bringen. Die zweijährige Dienstzeit ist mit der im Herbst 1907 erfolgten Einstellung der Jahressklasse 1906 endgültig durchgeführt worden. Ueber die Vorteile und Nachteile des neuen Wehrgesetzes aber können erst die nächsten Jahre Klarheit schaffen. Die Reform der Militärrechtspflege hat man angesichts der Meutereien bei den Wineskurruhen im Sommer 1907 zunächst einmal zurückgestellt. Mit der Anfertigung eines neuen Infanteriegesetzes hat man bisher noch nicht begonnen. Wenn auch kein Zweifel besteht, daß es der französischen Technik gelungen ist, einen kriegsbrauchbaren Rückholader herzustellen, so scheint man doch von seiner Einführung zunächst abzusehen. Umfassende Änderungen aber sind hinsichtlich der Ausbildung der Offiziere und betreffs der Vorbereitung zur Offizierlaufbahn getroffen worden. Man strebt in Frankreich eifrig auf eine Vermehrung der aus dem Unteroffizierskorps hervorgehenden Offiziere mit denen aus St. Cyr und der Polytechnischen Schule hin. Grundgedanke aller diesen Bestrebungen ist, die geistige Bildung der aus dem Unteroffizierskorps entnommenen Offiziere zu heben und sie auf die gleiche Stufe mit den anderen Offizieren zu bringen. Ein Jahr bei der Truppe ausgebildet,

werden in Zukunft die Offiziersanwärter im zweiten Jahre den nötigen theoretischen Unterricht erhalten, um dann im dritten Jahre als Leutnant für ihre Waffe besonders ausgebildet zu werden. Sie kehren dann zu ihren Regimentern zurück und können ohne weiteres und mit Vorteil im Truppendienst verwendet werden. Es muß zugegeben werden, daß mit diesen Anordnungen die Ausbildung der jungen französischen Offiziere eine vorzügliche wird und die deutsche weit übertrifft. Hierzu tritt noch der Umstand, daß das Schlußexamen auf den Militärakademien über das zukünftige Dienstalter der jungen Offiziere entscheiden soll.

Der Antimilitarismus hat seine Gefährdung für den Geist und die Disziplin des Heeres noch nicht verloren. Und als ein bedenkliches Zeichen der verfallenden Disziplin muß es bezeichnet werden, daß Soldaten ihre Offiziere wiederholt auf offener Straße tödlich schwer beleidigt haben. Die viel größere Gefahr für die Armeesache aber liegt in der zunehmenden Indisziplin der Reservisten und Territorialen. Unter diesen bekennen sich immer mehr offen als Anhänger der Herberichslehren. Bereits in früheren Jahren wurde über die zunehmende Disziplinlosigkeit der Mannschaften des Verurlaubtenlandes bitter geklagt. Im letzten Sommer aber haben sich die Fälle schwerster Insubordination in einer für Frankreich geradezu beängstigenden Weise vermehrt. Ein bedenkliches Zeichen ist es auch, daß der Antimilitarismus bereits im Reserveoffizierskorps offene Anhänger gefunden hat.

In England wurde im letzten Jahre die Ausbildung des Heeres auf verschiedenen Gebieten gefördert. Dies ist in erster Linie durch die Herausgabe neuer, verbesserter Reglements für mehrere Waffen und Dienstzweige geschehen. Ueber die Ausbildung der Reserveoffiziere ist die Verfügung getroffen worden, daß die eigentliche kriegsgemäße Ausbildung der Territorialarmee erst mit der Mobilmachung beginnt und sechs Monate währt. Eine vom Heeresrat erlassene Verfügung hat die Bestimmungen über die gerichtliche und disziplinarische zu verhängenden Freiheitsstrafen in einigen wichtigen Punkten weiter beschränkt. So finden wir auf Vergehen die nach anderen Begriffen zu sehr schweren militärischen Ausschreitungen zählen, sehr niedrige Strafen festgesetzt. Jährenklust, begangen in den ersten sechs Monaten der Dienstzeit, wird nach diesen neuen Bestimmungen nur mit 28 Tagen Haft bestraft. Widerstand gegen einen Vorgesetzten und sogar Ungehorsam mit Drohungen gegen einen Vorgesetzten mit der gleichen Strafe. Den Militärsoldaten des bestehenden Heeres ist durch königliche Order strengstens untersagt worden, die Presse zum Sprachrohr ihrer Klagen und Ansichten über militärische Verhältnisse zu machen. Die darauf bezüglichen, meist anonymen „Eingelands“ und dergleichen Zuschriften, die hauptsächlich über Zurücksetzungen, unrichtige Behandlung und falsche Maßnahmen der Heeresverwaltung Klage führten, hatten in den letzten Jahren geradezu überhand genommen. Es ist aber kaum anzunehmen und bis jetzt auch noch nicht zu Tage getreten, daß jenes Verbot sehr respektiert werden wird. Mit von aktiven Offizieren geschriebenen Büchern müssen fortan zu ihrer Veröffentlichung die durch den Chef des Generalstabes erteilte und vom Kriegsminister ausgesprochene Genehmigung erhalten.

In Italien hat die noch immer anhaltende antimilitaristische Agitation unmittelbare und sichtbare Erfolge bei den Truppen nicht aufzuweisen. Allerdings aber sind Insubordinationsvergehen gegen junge Unteroffiziere häufig und werden nach deutschen Begriffen sehr milde bestraft. Die Zulassung von milderen Umständen infolge von Alkoholgenuss oder der Annahme von vermindelter Zurechnungsfähigkeit, beziehungsweise die Freipredigung, bildet bei diesen Fällen fast die Regel.

In Rußland wurden in der Zeit vom 1. Januar 1907 bis 1. Januar 1908 nicht weniger als 200 Generale verabschiedet! Und um überhaupt eine Beförderung von Hauptleuten in den Dienstgrad eines Stabsoffiziers zu ermöglichen, wurden 414 Stabsoffiziere auf Grund ihrer Qualifikation und des hohen Dienstalters aufgefördert, um ihren Abschied zu bitten. Trotzdem konnten von 524 vorhandenen Hauptleuten der Infanterie im abgelaufenen Jahre nur 52 zu Majoren befördert werden. Die Ursache dieser Stagnation in den Beförderungsverhältnissen ist in den zahllosen Abschieden während der Kriegsjahre zu suchen. Trotzdem im abgelaufenen Jahre die Armeesache in ihrer Träne gegen den Zaren im allgemeinen bewahrt hat, kamen doch schwere Fälle von Ausbreitungen lokaler, aber auch recht großer Art vor. Sie wurden sämtlich mißloslos unterdrückt, da sofort energisch eingegriffen wurde.

In der serbischen Armeesache herrscht noch immer eine unheimliche, zum mindesten unklare Stimmung. Nach einer vertraulichen Verordnung des Platzkommandanten von Belgrad wurden die Offiziere zum vorwärtsmächtigen Gießen des Königs und der Mitglieder des königlichen Hofes ernannt, nachdem festgestellt werden mußte, daß das Gießen oft vorwärtsmächtig erfolgte oder ganz unterblieben sei! Während in Serbien im Jahre 1894 der Prozentfuß der zum Heeresdienst Untauglichen 23,6 betrug, war 1905 diese Ziffer schon auf 41,1 vom Hundert gestiegen. Unter den Gründen

dieser erschreckenden Feststellung wird das Geiraten von Burschen von 15-17 Jahren mit 23-jährigen Mädchen angegeben, zum Zweck, schnell neue Arbeitskräfte zu gewinnen.

Einen außerordentlich interessanten Abschnitt finden wir in den „Jahresberichten“ über das türkische Heer, in dem über Disziplin und Geist der Ottomanischen Armeesache gesprochen wird. Im Bereiche des 4. Armeekorps hat es im abgelaufenen Jahre nicht an einer Menge von unliebsamen Zwischenfällen gefehlt, die teils durch das Wiedererleben alter Grenzstreitigkeiten mit Persien, teils durch die Unvollständigkeit der Kurdenregimente hervorgerufen worden sind. „Doch“, heißt es dann weiter, „die Türkei ist schon ganz anderer Schwierigkeiten Herr geworden. Es ist hier nicht der Ort, über alle unliebsamen Vorkommnisse Buch zu führen und eine das ganze Heereswesen herabsetzende lauernde Kritik daran zu knüpfen. . . . Wie sehr man sich über den Wert einer Wehrmacht und gerade einer solchen, wie die der Türkei, täuschen kann, indem man den Schattenseiten hervorragende Bedeutung beimißt, haben 1877 die russischen Gegner erfahren. Es ist nicht die Aufgabe der Böllschen Berichte, Jahr aus Jahr ein als Kritiker zu Gerichte zu sitzen. In wohlmeinenden Warnungen vor der Wiederholung früherer Fehler haben wir es dagegen nicht fehlen lassen. Der Vorwurf, den „Verbündeten“ zu nachsichtig zu beurteilen, wie er in Dangers Armeesetzung vom Mai gegen die deutsche militärische Berichterstattung erhoben war, ist bereits im Juni in der „Kölnischen Zeitung“ zurückgewiesen worden. Die scharfen Worte gewinnen unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen gewiß erhöhte Bedeutung.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika planen, in der Erkenntnis, daß die Zahl der Infanterie im Heere viel zu gering ist, als dies im Verhältnis zu den übrigen Waffen sein sollte, die Vermehrung der Infanterie um 24 Regimente. Bei den sich immer ungünstiger gestaltenden Rekrutierungsergebnissen ist jedoch vorläufig wenig Aussicht dazu vorhanden, daß eine solche Erhöhung des Etats ausführbar sein wird. Man erhofft aber einen großen Erfolg bei der augenblicklich dem Kongress vorliegenden Bill, die eine nicht unwesentliche Verbesserung der Wohnungsverhältnisse bewirken soll und damit vielleicht die Rekrutierungsergebnisse erhöhen wird. Im Jahre 1906 wurde im Fort Omaha die erste Ballonkompanie der Vereinigten Staaten formiert. Auf diesem Gebiete aber ist das amerikanische Heereswesen gegenüber den anderen großen Nationen erheblich zurückgeblieben. Der vollständig noch fehlende Offiziersmangel des regulären Heeres, der soweit geht, daß fast jeder Kompanie ein bis zwei Offiziere fehlen und einzelne Kompanien sogar ganz ohne Offiziere sind, gibt den leitenden Kreisen Anlaß zu ernstester Besorgnis. Umsonst, als der Bedarf durch die im vorigen Jahre erfolgte bemerkenswerte Erhöhung des Etats der Artillerie und die erwachte beachtliche Vermehrung der Infanterie sich fortgesetzt erhöht. Auch bei den Unteroffizieren hat sich in der letzten Zeit ein Mangel bemerkbar gemacht und man macht für die große Anzahl von Desertionen der Mannschaften diesen Umständen mitverantwortlich. Zum ersten Male seitdem hat sich die Zahl der Desertionen im Heere seit 1903 erwähnenswert vermindert. Während diese von 1903 bis 1906 7,1 bezw. 6,8 und 7,4 vom Hundert betrug, beläuft sie sich im Jahre 1907 nur auf 5,6 vom Hundert, was allerdings immer noch eine verhältnismäßig bedeutende Höhe ist. Dem jetzigen Kongress liegt ein Antrag vor, die Kontingenz aufzugeben und den Verkauf leichter alkoholischer Getränke in den Kantinen sowohl im allgemeinen Interesse der Disziplin, als besonders zur Verminderung der Desertionen zu gestatten.

In den Berichten über einzelne Dienstzweige der Kriegswissenschaften verbreiten sich die Jahresberichte eingehend über die Taktik der Infanterie und der verbundenen Waffen im Jahre 1907. Die reglementarische Festlegung der in Südwestafrika und Ostafrika gesammelten Kriegserfahrungen ist in den Jahren 1906 und 1907 zum Abschluß gekommen, jedoch diese Jahre einen Markstein in der Geschichte der Taktik bezeichnen werden. Der russisch-japanische Krieg hat die durch den Burenkrieg hervorgerufene Unklarheit in den taktischen Anschauungen, vor allem die Zweifel über die Durchführbarkeit des Angriffs, beseitigt. Er hat gründlich mit der Ueberhöhung der Form und der übermäßigen Bewertung der Feuerkraft des Verteidigers aufgeräumt. Die beiden jüngsten Kriege haben somit nichts anderes gelehrt, als was bereits aus dem deutsch-französischen und dem russisch-türkischen Kriege abgeleitet werden konnte: „Angriffen heißt Angreifen, Angreifen heißt Vorwärtstragen des Feindes!“ Die überlegene deutsche Heerführung und die Passivität der Türken hatten aber diese beiden Grundsätze nicht in gleicher Klarheit hervorortreten lassen, wie es bei den Kämpfen der Engländer und Japaner der Fall war. Der Infanteriekampf ist ein von Artillerie und Infanterie einheitlich und gemeinsam geführter ununterbrochener Feuerkampf, der auch dann noch fortgesetzt werden muß, wenn der Angreifer schon glaubt, die Feuerüber-

legenheit erlangen zu haben. Die japanische Infanterie hat mit einer dem deutschen Regiment vom Jahre 1889 genau nachgebildeten Vorhut ihre Siege erfochten. Die japanischen und deutschen Regiments bedürftis demnach nur geringfügiger Ueberänderungen, um die jüngsten Kriegserfahrungen zu verwerten, ebenso erwies sich das in seinen Grundzügen mit dem deutschen Regiment übereinstimmende österreichische (1903) als durchaus auf der Höhe stehend. In diesen unter deutschem Einfluß entstandenen Besetzungsvorschritten würdigt man die Bedeutung des Soldaten als wirksames Mittel zur Heranbildung des Einzelnen und betont die Vorrüge des Begegnungskampfes unter grundsätzlicher Anwendung der vollen Feuerkraft. Geschlossene Formen finden, abgesehen von Bewegungsvormen außerhalb des Bereiches des feindlichen Feuers, nur noch bei Angriffen in der Dunkelheit Verwendung. Eine Ausnahme hiervon macht nur noch Frankreich. Die Doppelformen ist nur noch in Rußland, Italien, Frankreich und Belgien beibehalten.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Gespenster.

Merkwürdigerweise wird es auf dem Gebiet der internationalen Politik jüzt zu der Zeit lebendig, da die Staatsdebate im Reichstage sich dem Kapitel der auswärtigen Angelegenheiten nähert. Fürst Bülow dürfte umso lieber die Gelegenheit ergreifen zu einem umfassenden und zielsicheren Exposé über die gegenwärtige Stellung Deutschlands in der Weltpolitik, als er dadurch erreicht, daß sich das öffentliche Interesse nicht ausschließlich auf die heikle blutpolitische Situation konzentriert.

Der Reichstagskanzler hat im November v. J. zum letztenmal über auswärtige Politik gesprochen, mit mehr Optimismus, als z. Bt. aus Anlaß der Interpellation Wasserhagen, die von sorgenvoller Erwägung eingegeben war und in deren Begründung auch eingeworfen wurde auf die Befähigung des Kaisers in der internationalen Politik. Man erinnert sich der Darstellung in der Zentrumspresse, diese Interpellation sei vom Fürsten Bülow „bestellt“ worden, um seiner „brüchig gewordenen“ Position Rückhalt zu geben. In der weltpolitischen Lage Deutschlands besteht nun kein auffallender Unterschied zwischen damals und heute. Es zeigt sich auch jetzt wieder, wo der Zwischenfall mit dem Kaiserbrief an Lord Tweedmouth die politische Szene blitzartig erhellt hat, daß nach wie vor wenig Fremdschaftlichkeit für Deutschland in der Welt vorhanden ist, trotz aller gegenwärtigen Versicherungen. Auf den Tweedmouth'schen Fall läßt sich ohne weiteres anwenden: „Niel Lärm um nichts“, doch dieses Nichts, dieses eingebildete Etwas kann leicht eine ungeheure Macht ausüben. Es scheint in der Londoner Luft zu liegen. Ein klassischer Zeuge, der dortige deutsche Volkshater, Graf Wolff-Metternich, sprach erst jüngst noch in seiner Handelskammerrede die bezeichnenden Worte: „Hinsichtlich des Imaginären in den Beziehungen zwischen unseren Nationen habe ich weniger Vertrauen. Sie föhnen ein Phantom nicht fangen. Sie müssen geduldig warten, bis diese Gespenster verschwinden.“

Es gibt inoffizielle englische Politiker, die sich hoffnungslos weit in ihren Wahn hineinbegeben haben. Wenige Tage später leitete sich ein radikales Mitglied des Unterhauses, Mr. Brunner, in öffentlicher Parlamentsdebatte die Behauptung, er habe, als er mit der Kanal-Kommission Deutschland besuchte, dort gehört, daß tatsächlich alle Deutschen, sogar Frauen und Kinder, Furcht hätten vor einem bevorstehenden Angriff der Engländer auf die deutsche Flotte. Mr. Brunner betriet nicht, wer ihm diese interessante Mitteilung gemacht; er unternahm es auch nicht, aus seiner Wissensbereicherung die nahegelegene Konsequenz zu ziehen durch die Feststellung, daß also niemand in Deutschland an einen Angriff auf England denke. Er beehrte sich auf den Rat, die Briten möchten jene Verhöhnung des deutschen Volkes unterlassen und in der Verminderung der Rüstungen mit gutem Beispiel vorangehen. Das letztere kann als abgetan gelten, seitdem die unionistisch-imperialistische Tendenz von neuem Rückhalt im Volke erlangt hat, und was die Hege gegen Deutschland betrifft, so ist zu betonen, daß bei diesem Wandel der Dinge der von der „Times“ ausgetretene Weizen wieder blühen wird, mag auch die Parlamentsdebatte über den Kaiserbrief an Lord Tweedmouth einen würdigen Verlauf nehmen. Es bleibt eben ein Schatten von Mißtrauen zurück infolge der großen Indiskretion, wenn er auch irgend weniger berechtigt ist, als der Unmut des deutschen Volkes über diesen Vertrauensbruch. Fürst Bülow wird jedenfalls im Reichstage noch einiges zu sagen haben in dieser Sache. Ebenso zur Orientpolitik, besonders zur Frage der Balkanbahnen, die ja von den Widerachern Deutschlands hartnäckig in Verbindung gebracht wird mit der Resse des Kaisers nach dem Mittelmeer und den geplanten Bewegungen mit König Victor Emanuel und Kaiser Franz Josef. Die Meldung zumal, es sei auch ein Jagdausflug nach Albanien in Aussicht genommen, läßt alle Mienen des Argwohn's springen, weil jenes türkische Gebiet die Reibungsfläche darstellt zwischen den Interessen Oesterreichs und Italiens. Deutsch-offiziös wird zwar erklärt, für die Fahrt des Kaisers komme Albanien nicht in Frage; sie trage überhaupt privaten Charakter; es handle sich nicht um Staatsvisiten — das „Giornale d'Italia“ jedoch macht unter Hinweis auf die Balkanbahnfragen auf die politische Bedeutung der Monarchenzusammenkünfte aufmerksam. Als eine Staatsaktion ausponiert und bereitwillig hingestellt für die ehrgeligen Pläne Deutschlands in Serbien wird des weiteren die belanglose Förmlichkeit, daß der Straße, in der die deutsche Gesandtschaft in Belgrad gelegen ist, der Name „Belgraderstraße“ gegeben wurde. Man sieht, es wird dem Fürsten Bülow nicht allzu schwer gemacht, satirisch zu reden.

Schließlich Marokko. Frankreich bekennt sich zu dem Glauben, im Rahmen der Algeriasache zu handeln, indem es immer neue Verstärkungen, immer unternehmungslustigere Generale nach Marokko entsendet. Die Welt aber, und namentlich die deutsche Welt, soll sich in der Ueberzeugung beruhigen, daß das beileibe nicht auf eine dauernde Besetzung, sondern auf eine vorübergehende Aktion hinauslaufe, von der eine Benachteiligung fremder Interessen nicht zu befürchten sei. Der schätze Bürgermann bekommt immer tieferen Respekt vor der Unergründlichkeit solcher Staatskunst, und er ist geknapp, zu hören, wie Fürst Bülow über den wunderlichen Lauf der Dinge in Marokko urteilt.

### Der Briefwechsel des Kaisers vor dem englischen Parlament.

Das britische Oberhaus war in Voraussicht der Erklärung Tweedmouth's von den Mitgliedern gefeiert dicht besetzt. Auch die öffentlichen Tribunen wie die Galerien der Diplomaten waren überfüllt. Unter lautloser Stille und mit sichtbar Bewegung erklärte Lord Tweedmouth: „Ich habe gehört, daß einige Mitglieder des Hauses gefonnen sind, über die ungewöhnlichen Angriffe, die in der Presse im Laufe der letzten Tage erhoben worden sind, eine Anfrage zu stellen. Ich möchte jeder Anfrage, die gestellt werden könnte, zuvorkommen. Es ist Tatsache, daß ich am 18. Februar einen Brief von Seiner Majestät dem deutschen Kaiser erhalten habe. Dieser Brief ist mir auf dem gewöhnlichen Wege per Post zugegangen. Der Brief war ein privater und persönlicher. Er war sehr freundlich gehalten und sein Ton war ganz ungezwungen. Ich zeigte ihn dem Staatssekretär Grey, der mit mir eine Meinung darüber war, daß er als Privatbrief und nicht als amtliches Schreiben zu behandeln sei. Demgemäß sandte ich Seiner Majestät dem Kaiser am 20. Febr. ein Antwortschreiben, das in demselben Sinne gehalten war, wie sein eigener, an mich gerichteter Brief, nämlich in einem freundlichen, zwanglosen Tone. Alles, was ich weiter sagen kann, ist: Ich bitte, das Haus, sich versichert zu halten, daß ich der festen Meinung bin, daß der von mir befolgte Weg ein guter und darauf berechnet war, das zu tun, was wir alle so sehr wünschen, nämlich alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um zwischen dem Deutschen Reich und uns das gute Einverständnis zu festigen.“

### Der Kaiserbrief im englischen Unterhause.

In Erwartung der ministeriellen Erklärung über den Kaiserbrief war das englische Unterhaus besetzt. Es lagen mehrere Anfragen vor, doch erlöschte der Schatzkanzler, die Besprechung derselben einzustellen zu verschieben, da, wie er gehört habe, Balfour über diesen Gegenstand interpellieren wolle. Balfour sagte, daß er vernommen habe, im Hause der Lords mache Tweedmouth eine Mitteilung über die betreffende Angelegenheit. Er frage den Schatzkanzler, ob er bereit sei, wenn Tweedmouth's Erklärung noch irgend einen Aufschluß bringen sollte, seine am vergangenen Freitag im Unterhause abgegebene Mitteilung so zu ergänzen, daß dem Unterhause die Auskunft ganz so gegeben werde, wie sie dem Hause der Lords gegeben sei. Der Schatzkanzler erwiderte Balfour, seiner Mitteilung vom Freitag habe er nichts hinzuzufügen, und so viel er wisse, habe auch Lord Tweedmouth nichts hinzuzufügen, ausgenommen, daß Lord Tweedmouth unmittelbar nach Erhalt des Briefes des Kaisers und vor seiner Beantwortung im Sir Grey seine. Letzterer stimmte mit ihm darüber überein, daß der Brief seinen offiziellen Charakter habe und als private Mitteilung behandelt werden müßte. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß eine private, persönliche Korrespondenz auf den Tisch des Hauses niedergelegt werde. Lordwood fragt, ob Asquith denken könne, daß eine Mitteilung in einer so wichtigen Frage zwischen dem deutschen Kaiser und dem Ersten Lord der Admiralität irgendwie als privat und vertraulich angesehen werden könne. Der Schatzkanzler antwortete, er habe nichts zu erläutern oder zu ändern. Der Gegenstand wurde jedoch verlassen.

Im übrigen stimmen wir mit folgender Aeußerung des „Camb. Frendesbl.“ überein: „Die Tatsache bleibt unter allen Umständen bestehen, daß ein Friedens des Kaisers den Anlaß zu politischen Erörterungen gegeben hat, die, wenn nicht zurecht die englische Stimmung minder empfänglich als noch vor kurzem für Versuche zur Herbeiführung einer Entzweiung mit Deutschland wäre, sehr bedenkliche Krümmungen der englisch-deutschen Beziehungen hätten verurursachen können. Der Brief war ein „Privatbrief“ des Monarchen, aber ein Monarch, der die übrige Welt so sehr wie Kaiser Wilhelm II. gewöhnt hat, in seinen Handlungen politische Absichten zu erklären, deren Ziel leitende Eingriffe in den Gang der politischen Entwicklung sind, kann nicht beanspruchen und erwarten, in seiner Korrespondenz als „Privatmann“ genommen zu werden. Ueberall in dieser an kritischen Fragen nach überreichem Fest steht alles, so zu sagen, „auf den Fühlhüten“, um nach einer Kundgebung des Kaisers auszuliegen, und namentlich in England gibt es Leute, die sich zu solchem Zweck, und nicht in wohlwollender Gesinnung, noch besonders ausreden. Unter solchen Umständen, meinen wir, müßte auch ein „Privatbrief“ — und noch dazu an einen fremden aktiven Staatsmann — unter besonders vorrühriger Kontrolle gehalten werden. Die Absicht einer Beeinflussung des fremden Staatsmanns kann immer gerdacht werden, wenn das Schreiben Verhältnisse berührt, die dessen Respekt berühren. Wo so viele in England auf der Suche sich befinden nach Material zur Wiederaufnahme der Hege gegen uns, konnte und mußte auch mit der Möglichkeit von Indiskretionen gerednet werden. So gibt denn das Vorkommnis dem Kaiser die Lehre, daß nach ein drittes Handlungsgebiet vorhanden ist, das dieselbe Vorsicht und Entschamtheit ihm auferlegt als die beiden, denen gegenüber er sie in der letzten Zeit mit anerkennenswerter Willigkeit geübt hat. Nicht nur bei Reden und Reisen, sondern auch beim — Briefschreiben tut es not, daß der Kaiser an die verfassungsmäßigen Maxime denke, wonach es am besten ist, wenn der Monarch — „nur mit ministerieller Bekleidung“ politisch agiert.“

Die Ueberreichung einer französischen Note, durch welche die Truppenverstärkungen in Marokko der deutschen Regierung mitgeteilt wurde, war deutlicher, wie jeinerzeit gemeldet ist, in verbindlicher Form anerkannt worden. Es wird aber an amtlicher deutscher Stelle Wert auf die Festlegung gelegt, daß sich die „Verbindlichkeit“ nur auf die Form bezogen habe, daß es bezeugen falsch wäre, daraus zu folgern, daß man in Berlin der Truppenvermehrung selbst zustimme. Man behalte sich in der Hinsicht vielmehr die Freiheit des Urteils völlig vor.

### Das Völkergedächtnis.

Dem Reichstage gingen die Ergänzungen zum Etatsgesetz und Reichshaushaltsetat für 1908 zu. Von uns schon in der Nr. 62 von 3. März veröffentlicht. Die Ergänzung des Etatsgesetzes ermächtigt den Reichskanzler, den Postüberweisungs- und Scheckverkehr einzuführen. Bestimmungen über Benutzung des Verkehrs werden durch eine vom

Reichskanzler zu erlassende Verordnung getroffen. Vornehmen sind neun vom 1. Januar 1909 einzurichtende Postämter: Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Hannover, Karlsruhe, Leipzig, Danzig.

### Franszösische Heere.

Unter der Ueberschrift „Frevolhafte Heereien“ schreibt die „Köln. Ztg.“ zu einem Artikel „Raffenkrieg“, den die „France Militaire“ veröffentlicht hat: Wir sind überzeugt, daß die ungeheure Mehrheit des französischen Volkes die Anschauungen der chauvinistischen Kreise in Frankreich, die sich, sobald sie ihre Sache in der Uebermacht glauben, kein Gewissen daraus machen, vorzuschlagen, man möge den Krieg vom Zaun brechen. Das sind diejenigen Leute, die sich nicht genug enttrollen konnten, als ein deutscher Professor vor Jahr und Tag seine Meinung dahin äußerte, schließlich werde Frankreich die Kosten für die politische Rechnung bezahlen müssen, die Delacoffe aufgemacht hatte. Nach den Erfahrungen früherer Zeiten, die lehren, daß das französische Volk sich gar leicht von chauvinistischen Regungen verleiten läßt, wird man in Deutschland auf das Treiben dieser Leute ein wachsameres Auge haben müssen.

### Husland

#### Eine bedrohliche Reise.

König Alfonso reiste gestern mit dem Premierminister Maura und dem Marineminister Ferrandiz nach Barcelona, um das österreichisch-ungarische Geschwader zu begrüßen. Die Gefahr, der König Alfonso sich bei seinem bevorstehenden Besuch in dem fast revolutionären Barcelona aussetzt, soll tatsächlich keineswegs nur in der Einbildung der oppositionellen Presse vorhanden sein. Aus Barcelona liegt bereits die Meldung vor, daß die katalanen Elemente eine große Protestkundgebung gegen den Ministerpräsidenten Maura planen. Die Polizei rief von den Straßenden Maueranschläge ab, die die heftigsten Drohungen enthielten. Infolgedessen werden die Vorsichtsmaßregeln verdoppelt und namentlich die Nachsichtsmäßig überwacht. Nähere Mitteilungen läßt die Zensur nicht durch. Eine weitere Meldung besagt, daß außer den Spalier bildenden Gruppen noch 3000 Gendarmen, Polizisten und Detektivs die Fahrt des Königs nach Barcelona bewachen werden.

### Unpolitisches.

L'Arranges 70. Geburtstag. In voller Rüstigkeit beging Adolf L'Arrange die Feier seines 70. Geburtstages. Viele Ehrungen wurden dem Jubilar zuteil. Der König von Sachsen ehrte den Dichter durch die Verleihung des Offizierskreuzes vom Albrechtsorden. Außerdem erhielt L'Arrange die ihm gemeldete württembergische Auszeichnung und vom Regenten von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht, das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen. Es wurden über zweihundert Glückwünsch-Telegramme geschickt.

Ehrensang an General v. Biffing. Aus Münster i. W. wird gemeldet: Das 7. Armeekorps wird seinem früheren kommandierenden General Herrn v. Biffing eine Ehrengabe überreichen in Gestalt einer in Kaso ausgeführten Parbiniere nebst Platoon aus geriettem Silber und zweier in gleichem Stile gehaltenen siebenarmiger Kandelaber aus massivem Silber. Die Parbiniere ist mit Münzstücken des Schloßes, dem Wappen des Herrn v. Biffing, der Wohnung um, verziert.

Der Steinwurf gegen Haedel. Wegen der Absicht, die gegen den großen Gelehrten kürzlich verübt wurde, fragte die „Wiener Zeit“ bei ihm an, Haedel sandte folgende Antwort: „Der Steinwurf ist unangenehm, aber ein Attentat gegen meine Person. Er wurde mir durch hier lokale Drohbrieve (aus Essen, Bamberg) vorher angekündigt. Haedel.“

Eine sozialpolitische Tat. Die Stadtgemeinde Wien beschloß aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef die Errichtung eines Erholungsheimes für ihre städtischen Beamten auf der Insel Wrebe im Adriatischen Meer an der dalmatischen Küste. Die Insel wurde zu diesem Zwecke vom Oberbürgermeister Lueger und Bürgermeister Weiskirchner beschickt und der Stadtgemeinde zum Ankauf empfohlen. Die Lage der Insel soll eine entzückende sein. Die Anlage wird auf mehrere Millionen Kronen veranschlagt.

Gerettet. Der am Rastler Kopf bei Innsbruck von einer Lawine verschüttete deutsche Student Eduard Sped ist von einer Rettungsexpedition noch lebend aufgefunden worden. Sped war von der Lawine mit in die Tiefe gerissen worden, jedoch an einem Baume hängen geblieben. Er konnte sich zwar wieder herausarbeiten, jedoch infolge der erlittenen Verletzungen nicht nach der Schughütte zurückkehren. Die Rettungsexpedition verbrachte Sped, der außer Kontusionen mehrere innere Verletzungen erlitten hatte, nach der Innsbrucker Klinik.

Aus Eifer sucht. In Corona in Spanien gab der Leutnant Morales, Sohn eines Generals, zwei Revolver schüsse auf seine Braut ab und verbrüdete sie schwer. Da er sie für tot hielt, erschöpfte er sich selbst. Der Grund der Tat ist Eifer sucht. Die Braut ist nämlich eine talentierte Dichterin, die im Begriff war, eine Sammlung ihrer Gedichte unter dem Titel „Meinende Seele“ herauszugeben, wozu Professor Weidreiter ein Vorwort geschrieben hatte. Dieser ist ein älterer, braver Familienvater, der zu der plötzlich aufwallenden Eifer sucht des Offiziers nicht die geringste Veranlassung gegeben hat. Die Großmutter des letzteren liegt infolge des Schredens im Sterben.

Lady „Raffles“. Aus Newyork wird berichtet: Die plöbliche Verhaftung einer in der Newyorker Gesellschaft angelegenen und allbeliebten Dame, Mrs. Janet Newman, erregt lebhaftes Aufsehen. In den Säulern, wo sie als gern gesehener Gast verkehrt, hat sie im Laufe weniger Monate eine Menge fortwährender Zugewelen erworben. Mrs. Evelyn Bell waren kürz hintereinander ein kostbarer Rubin im Werte von 40 000 \$ und ein Brillant gestohlen worden, die Polizei war verständigt worden, und die Nachforschungen endeten in einer Hausdurchsuchung in den eleganten Gemächern der Mrs. Newman. Dabei wurde ein ganzer Haufen von Versteckungen beschlagnahmt, und angeht der Beweise gefand die „Lady Raffles“ ihre Taten ein. Nur um ihrem Sohne, der in einem College erzogen wird, eine vornehme und gründliche Erziehung angebeten lassen zu können, will sie den Weg des Verbrechen betreten haben, und sie weigert sich hartnäckig, die Adresse ihres Kindes anzugeben, damit sein Name mit ihrem Unglück nicht befeckt werde.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Ansehensvolligkeit versehenen Originalberichter ist nur mit genauer Aufmerksamkeit gelesen. Mitteilungen und Berichte über letzte Veranlassungen sind der Redaktion stets willkommen.

**Oldenburg, 10. März.**

\* Vom Hofe. Prinz Heinrich der Niederlande ist heute morgen um 8.12 Uhr nach dem Haag abgereist. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung anwesend: Die Frau Großherzogin und der Erbgroßherzog; ferner Kammerherren v. Baumbach, Hofdame Frein v. Wilow, Oberkassier v. Benckisen, Gouverneur v. Fröding und der Preussische Gesandte v. Wilow.

\* Militärische Personalien. v. Worries, Leutnant im Old. Inf.-Regt. Nr. 91, dessen Kommando zur Militär-Turnanfahrt in Berlin beendet ist, ist zu seinem Truppendienst zurückgeführt.

\* Postpersonalien. Verlekt worden sind: die Postassistenten F. i. n. e. v. n. v. n. nach Oldenburg und R. o. p. p. e. nach Oldenburg nach Oldenburg.

\* Ernennung. Der Großherzog hat den Hilfsprediger Schütte in Osterburg zum Pfarrer an der Kirche in Stafau ernannt.

\* Die Dauer des Landtages ist bis zum 28. d. M. verlängert worden. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Finanzreform für das Fiskusministerium bis dahin noch erledigt werden soll. (Siehe den Landtagsbericht in der 2. Beilage.)

\* Der alte Mönchmeyer. Herr Postverwalter a. D. Mönchmeyer ist auch dem rauhen Winter, der so viele alte Leute dahinstrafte, zum Opfer gefallen. Eine weitverzweigte und verbreitete Familie weint um den Tod ihres Seniors. Ein Alter von 83 Jahren erreichte der Dahingeforderte in voller Mäßigkeit des Leibes und des Geistes (abgesehen von den letzten Monaten, wo ihn eine schwere Krankheit, die weitverbreitete Blindamentzündung, heimgesucht hatte). Nachdem er sich wieder erholt hatte, ergriß ihn die Lungenerkrankung, der er nicht mehr widerstehen konnte. Er war ein treues Mitglied des „Lieberfranz“ und der „Kameradschaft“ (als begeisterter alter Krieger). In beiden Vereinen wurde sein 80. Geburtstag gebührend gefeiert. Auch nachher fand er noch fleißig wieder mit. Seine Güte und seine Milde machten ihn überall beliebt. Man wird den Alter, der noch so jung aussah, in vielen Kreisen schmerzlich vermissen. Sein Andenken bleibt in Ehren.

\* Die ungelobte Witterung der letzten Zeit hat zur Folge gehabt, daß ausnahmsweise viele Personen gestorben sind. Im Monat Februar betrug die Zahl der Sterbefälle 75 und überstieg damit die Zahl der Geburten, die 49 betrug, um 26.

\* Wegen der versuchsweisen Einführung des Stündigen Vormittagsunterrichts veranlaßt der Magistrat jetzt eine Umfrage bei den Eltern. Ihnen ist eine frankierte Karte zugelandt, die sie auszufüllen an die Magistratur des Rathhauses zu senden haben. Wenn die Klärung der Karten sofort erfolgt und sich die Mehrzahl der Eltern für den ungetheilten Unterricht ausdrückt, ist die versuchsweise Einführung in diesem Sommer wahrscheinlich.

\* Zum Sektionsum in Oldenburg wird uns noch von anderer Seite geschrieben: Es sind von der Firma Henckell & Co. in Mainz nicht zwei, sondern nur ein Waggon mit 4000 Flaschen Sekt nach Oldenburg gekommen, welches Quantum für die Weinhandlung Ernst Soper und zur Kompletierung des hiesigen Genießens Ragers bestimmt war. Derartige Waggonbesuche sind von anderen hiesigen Firmen bereits gemacht worden.

\* Polizeibericht. Am 5. d. M. wurde eine Person wegen Vergehens gegen das Kinderzuschußgesetz angezeigt. Am 9. d. M. wurde gegen eine Person wegen Vergehens das Strafverfahren eingeleitet, eine Person wurde wegen Körperverletzung und Beleidigung zur Anzeige gebracht. Seit dem 2. d. M. wurde eine Person beim Betrügen abgefaßt; 8 Personen mußten wegen Obdachlosigkeit

feit und 3 Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

\* Wettervorhersage. Morgen fortgesetzt veränderlich, mehrfach Regenfälle, mäßige südwestliche Winde. Mild.

fs. Stollmann, 10. März. Die zu Stollmannmerwisch gelegene Gasmittelschule des Gastwirts H. G. Herrn wurde durch Vermittlung des Funktionärs Franz Garmis-Stollmann mit Eintritt auf Mai d. J. an den Schmiedemeister Bernh. Duden zu Stollmannmerwisch verkauft. Der Kaufpreis beträgt 19 000 M., die Größe der Wohnung beträgt 244 Q. Meter.

\* Barel, 10. März. Die Gründung eines Feuerbestattungsvereins wurde am Sonnabend beschlossen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Professor Dr. Arnoldt, Vorsitzender, Ingenieur Klemm, Schriftführer, Bankier Wallheimer, Rechnungsführer.

\* Osnabrück, 10. März. Gestern nachmittag fand hier die mündliche Prüfung der Abiturienten des Realgymnasiums statt. Unter anderen bestand die Prüfung der Oberprimaner Rodief, ein Sohn des früheren Feldwebels Rodief der 6. Komp. Old. Inf.-Regt. Nr. 91 in Oldenburg.

\* O Wilhelmshaven, 9. März. Die beiden Verit-Adjutanten, welche bei der Organisation der Stapellauffestlichkeit besonders Geschick an den Tag gelegt hatten, wurden vom Kaiser nach Schluß der Festlichkeit ausgezeichnet. Der erste Adjutant, Kapitänleutnant Windmüller, erhielt den Orden d. 4. Klasse, Oberleutnant J. S. Kaiser den Kronenorden 4. Klasse.

### Schwurgericht.

1. Sitzung am 9. März, vormittags 10 Uhr. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Kitz, beisitzende Richter sind Landgerichtsrat Weinberg und Assessor Gropp. Die Anklagebehörde vertritt der Gerichtsassessor Langen, als Gerichtsschreiber fungiert Referendar Timmen.

Wegen Urkundenfälschung erscheint vor den Geschworenen die Ehefrau des Fabrikarbeiters Heinrich Wenjmann, Meta geb. Rübbering, geb. am 27. Mai 1873 zu Delmenhorst, wohnhaft zu Elmloß, Gemeinde Gandertese, bisher noch nicht bestraft. Sie ist angeklagt, eine Steuerquittung der Amtseigenthümer Delmenhorst verfälscht oder fälschlich angefertigt und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Verbrechen gegen §§ 267, 268, Ziffer 2 St.-G.-B.

Die Angeklagte wird durch Rechtsanwalt R. o. h. i. e. verteidigt. Zur Verhandlung sind 19 Zeugen geladen. Die Geschworenen verneinen beide Schuldfragen, worauf der Vorsitzende das Urteil dahin verurtheilt: Nachdem die Geschworenen die ihnen vorgelegten Schuldfragen verneint haben, wird die Angeklagte gemäß § 314 der St.-G.-B. freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Schluß abends gegen 8.30 Uhr.

### Stimmen aus dem Publikum.

Kür den Inhalt dieser Abt. übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

#### Der Landweg.

ein Weg, der bei dem Wärdershaus am Philosophenweg abgeht, ist bis jetzt ein Sackweg. Die Anwohner wünschen nun schon lange, daß dieser Weg nach dem Schützenweg weiter geführt wird, um denselben dem weiteren Verkehr zu erschließen. Der Wunsch der Anwohner wäre um so leichter zu erfüllen, weil das Land, welches zwischen dem Landweg und dem Schützenweg liegt, der Stadt gehört. Auch für diese würde die Weiterführung des Landweges von pekuniärem Interesse sein, da es nur eine Frage der Zeit ist, daß die Stadt ihr Areal zu Bauplätzen verwerten kann, die in dieser Gegend, wie der in der Nähe gelegene, in den letzten Jahren fast ganz bebauter Schützenweg zeigt, sehr gesucht sind. Aug. Müller.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

#### Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Der Kaiserbrief an Lord Tweedmouth.

London, 9. März. Zu der Debatte im Oberhause ist folgendes nachzutragen (i. unter Post. Uebersicht): Lord Lansdowne sagte aus, die Lords hätten jetzt erfahren, daß die Korrespondenz mit einem vom deutschen Kaiser an Tweedmouth gerichteten Brief begann, der für sich einen Teil einer lange fortlaufenden Korrespondenz bilde. Das sei ein hochwichtiger Punkt. Doch würden die Lords nicht auf Veröffentlichung bestehen. Lord Rosebery erklärte sodann, daß die absolute Wahrsinnige Meinung über die Veröffentlichung der Korrespondenz dahin zu beeinflussen, daß er das Flotten-Budget beschneide und die Verneinung der englischen Rüstung einstelle. Es sei jedoch ganz sicher, daß diese Idee dem deutschen Kaiser niemals gekommen sei. Die englische und deutsche Presse sollten daher die beiden Nationen nicht in den Zustand der Heißberei verlegen. Die Erwägung ergibt sich aus der Beschaffenheit der deutschen Armee, welche tatsächlich aus der deutschen Nation besteht. Die deutsche Regierung kann einem Lande den Krieg nur erklären, wenn sie die Unterstützung der Nation hinter sich hat und die Gefühle der Nation so überreizt sind, daß sie weitere friedliche Beziehungen unmöglich machen. (Allg. Weltall.)

London, 10. März. Die Mehrzahl der führenden englischen Blätter betrachten den Zwischenfall als abgeschlossen und nehmen bezüglich des Kaiserbriefes eine freundliche Haltung ein.

#### Das britische Marinebudget.

London, 9. März. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Marineamtes bemerkte, daß England im Frühjahr 1911 14 Schiffe der Dreadnoughtklasse gegen 12 Schiffe für Deutschland und Frankreich zusammengekommen im Besitz haben würde. Das Unterhaus bewilligte den im Marinebudget verlangten Effektivbestand von 128 000 Mann.

#### Beschäftigung der Krananlagen in Nordbrunnen.

Nordbrunnen, 9. März. Heute trafen aus Berlin zehn Herren des Kolonialamts unter Leitung des Ministerialdirektors Conze hier ein und beschäftigten unter Führung der Vertreter der „Mißard“, Deutsche See-Verkehrs-A.G., die neuen elektrischen Krananlagen dieser Gesellschaft. Die Herren sprachen sich sehr lobend über den Betrieb aus. Es werden voraussichtlich nach gleichem System Krananlagen in den westafrikanischen Kolonien errichtet werden.

#### Marokko.

Paris, 10. März. Ein Telegramm des Generals D'Amade meldet, daß seine Truppen in zwei Kolonnen operieren. Die eine hat die Medaka geschlagen und ihnen schwere Verluste beigebracht, die andere hat die Mahalla Mulay Hafids geschlagen und zahlreiche Munition erbeutet. Die französischen Verluste sind gering.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Kunstlebens und Vermittlungen Dr. Richard Hamel, des Politiken J. Kropke. Verantwortlich für den Internationalem: Ch. Adidis, Ernst und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

#### Bleichsucht und Chlorose.

Durch den Gebrauch von Leociferrin werden in kurzer Zeit allgemeine Besserung und Gewichtszunahme erzielt, die so nötigen roten Blutkörperchen ersetzt und Besserung des Allgemeinbefindens, insbesondere der Verdauungsorgane, erzielt. Die Wirkung ist überraschend: gesundes, frisches Aussehen ist die Folge. Leociferrin ist zu 3 Mark die Flasche in Apotheken erhältlich oder sicher von: Rats-Apotheke in Oldenburg in Gr., Apotheke in Brake oder von Schloß-Apotheke in Hannover.

Der Abonnent unserer heutigen Nummer liegt ein Probeheft von P. F. Ritter, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr., Langestraße 79 (Kernprechnummer 596), mit, wofür wir ganz besonders aufmerksam machen.

### Um zu räumen:

Damenblousen, aus gut. Stoffen gearbeitet, 4.50, 6, 7, 8 u. 9 M. Kinderkleider, auch Trag- u. Taufkleider, von 2.20 M. anfg. Weiße Piqué-Mäntel statt 5.00 jetzt 3.00 M. Wollene Zwischenröcke von 4.00 M. an. Damen- und Kinderschürzen, weiss u. farbig. Reste von Baumwollstoffen, weissen u. farbigen Barchenten.

Nur gute, haltbare Waren.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

### Große Allgemeine Fach-Ausstellung

für das Gastwirts-Gewerbe und verwandte Berufszweige

gelegentlich des 10. Zonentages am 8., 9. und 10. April im Dood'schen Etablissement (Zub. Mart. Janssen).

Anmeldungen haben bis zum 15. März bei dem Schriftführer Heiner Hilgen (Dana-Dotel) zu erfolgen. Der Anstellungsplan liegt bei den Mitgliedern H. Juchnach, S. Dieck, Heinz Meyer, R. Bolling, Fr. Gullmann u. S. Hilgen zur Einsicht aus. R. Juckonack, Vorsitzender.

### Beleuchtungskörper elektrische Licht.

für Kronen, Zugkronen, Zuglampen, Deckenbeleuchtung, Pendelen, Ampeln, Stehlampen, Wandarmen u. s. w.

Eduard F. C. Duden, Bahnhofstrasse 3.

### Zum Selbstplombieren Clever Stolz

hohler Zähne verwendet man am besten die nach jahrelanger Vorchrift bereiten Dauerplomben aus der Victoria-Drogerie, Feitgengeiststr. 4.

### Immobil-Verkauf.

Bestehend aus einem geräumigen, in gutem baulichen Zustand befindlich. Wohnhaus mit Ladeneinrichtung, sowie Stall mit Werkstätte und einem ca. 3 Scheffelsaat großen Grundstück.

zum Antritt auf 1. September d. J. oder später unter der Hand durch mich verkaufen lassen und wollen Liebhaber sich bis zum 20. März bei Feldmann oder bei mir melden.

Das Haus eignet sich für den äußerlich günstigen Lage und der Wichtigkeit wegen zu jedem Geschäftsbetrieb, namentlich aber für einen Handwerker.

G. Wettermann, Mitt.

### Kathausen.

Sonntag, den 15. März, anfangs 8 Uhr abends.

### Spärtie.

Hierzu ladet alleseitig jed. ein 3. Ladpreis.

# 4 1/2% Anleihe von 1908 des Norddeutschen Lloyd.

## Zeichnungen

auf die am **Donnerstag, den 12. März 1908,** zum Kurse von **98 1/2%** zur Zeichnung kommenden

# nom. M. 25.000.000.-

4 1/2% Schuldverschreibungen vom Jahre 1908 des Norddeutschen Lloyd zu Bremen, **unkündbar bis zum 1. April 1913,** vermitteln wir auf Grund des bei uns ausliegenden Prospektes kostenfrei.

## Deutsche Nationalbank,

Kommanditgesellschaft auf Aktien, **Zweigniederlassung Oldenburg.**   
Krahnstöver. von Pritzbuer.

Ungeachtet der allgemeinen Cacaovertierung, kostet

# BLOOKER'S

weltberühmter

# CACAO

**M. 2.50** das PFUNDPAKET  
**M. 2.60** die PFUNDBÜCHSE.

Allen Freunden eines feinen und echt holländischen Cacaos wird dieses Fabrikat als das beste, was überhaupt käuflich ist, empfohlen.

**F. Bernutz, G. Kollstede, Hoflieferant.**  
**Gustav Lohse Nachf., Oldenburg** (Grossherzogtum).

So lange der Vorrat reicht. Kissenbörge 1.10, 1.30, 1.50, 1.70. Weisse Satin-Bettbörge 4.30, 4.70, 5.00 bis 6.50. Weisse Bettdecken von 2.50 anfang. Tischtücher v. 1.30, Servietten v. 45 Pfg. anfangend. **Gute Qualitäten.**  
**Julius Harnes, Schütting, strasse 16**

**Krieger-Verein der Landgem. Oldenburg.**  
Zur Verabingung des verstorbenen Kam. D. Döbing verlam-meln sich die Mitglieder am **Donnerstag, d. 12. d. M.,** nach-mittags 1 1/2 Uhr, im Vereins-lokal. **D. R.**

**Streichfertige Oelfarben**  
Leinölfirnis, Siccativ, Pinsel. Sämtliche trockenen Farben, Lacke für Möbel u. Fußböden. Wohlriechender Sclenaf. Blau, Cremefarbe liefert billigst.  
**Farbenhandlung Wilh. Petz, Nadorfstrasse.**  
**„Justitia“** Kasinoplatz 1, Oldenburg.  
**Inkasso-Auskunftel.**  
Mädchen, 7 Monate alt, als eigen abgegeben. Preisen unter V. 1 an die Adressen, Langestr. 20.

## Gustav Adolf-Festspiel.

Mittwoch, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr:  
**Probeprobe**  
für die Inhaber von Sprechrollen im 1., 2. und 3. Akt im Saale des „Grafen Anton Günther“.  
Der Regie-Vorsitz.

Feinsten **Magdeburger Sauerkohl** empfiehlt **W. Nünze, W. Stolte Nachf.,** Fernspr. 766.  
Klein-Vornhork. Habe 2 beste Kuhfäher zu verkaufen. **D. Denker.**  
Eghorn III. Zu verk. eine schwarze tiebige Duene, die in einigen L. falbt. S. Büffelmann.

## Sofort bezahlt



macht sich eine sauber und geschmackvoll ausgeführte Drucksache schon allein dadurch, daß mit ihr vorsichtiger und sparsamer umgegangen wird und der gute Eindruck, den sie macht, sofort eine Rückwirkung auf ihre Verbraucher ausübt.  
Wenden Sie sich an die **Buchdruckerei F. Büttner.**

**Wachstuch,** neue Muster, beamt gute Qualitäten.  
**Marktmaschinen, Körbe, Wollgarn, Strümpfe, Unterzeuge** für Herren und Damen.  
**Schürzen** für Kinder u. Erwachsene.  
**Gürtel, Broschen, Ketten, Gandschuhe,** Glace u. Stoff.  
**Kragen, Chemisets, Manschetten, Knöpfe, Kravatten,** gr. Auswahl.  
**Sofenträger, Soden, Taschentücher.**  
**H. Hitzegrad**  
Ahternstr. 34.

**Donnerstag, 12. März, 8 Uhr, im Casinosaal:**  
**Konzert**  
Elsa Laura Freilrau **von Wolzogen.**  
Heiterein- und ausländische Volkslieder in vielen Sprachen und Dialekten, gesungen zur Laute.  
**Neues Programm.**  
Billets numeriert M. 2.-, unnumeriert à 1.50 M. in Ferd. Schmidt's Bueh. (D. Segelken) u. Abendkasse.

**Bremer Stadttheater.**  
Mittwoch, 11. März: „Solome“. Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag, 12. März: „Die Hebraïtce“. Anfang 7 Uhr.  
Freitag, 13. März: Benefiz Karl Maria: „Ridello“. Anfang 7 Uhr.  
Sonabend, 14. März: „Die Jungfrau von Orleans“. Anfang 7 Uhr.

**Großherzogl. Theater.**  
Dienstag, den 10. März 1908. 88. Vorstellung im Abonnement: „Herodes und Mariamme“. Tragödie in 5 Akten v. Hebbel. Aufführung 7. Akt, 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch, d. 11. März, 1908. 89. Vorst. Abonnement: „Halbes Breiten“. Freilicht haben keine Gültigkeit.  
„Lumpenackebundus“. Fauberpöffe in 8 Bildern von S. Reitrop. Musik von A. Müller. Kassenöffnung 4, Ein-laf 4 1/2. Anfang 5 Uhr.

**Familien-Nachrichten.**  
Geburts-Anzeigen. **Sude, 8. März 1908.** Die Ge-burt eines strammen **Jungen** geigen an **G. Voppendick u. Frau.**  
**Todes-Anzeigen.**

Etatt besonderer An-lage. **Eversten, 7. März 1908.** Heute nachmittag ent-schließ laust nach langer mit unermüdet Geduld ertragenen Leiden meine liebe gute Frau, un-tere gute Mutter, Schwieger-, u. Großmutter, **Marie Lübbehusen** geb. Liebig in 68. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen. Kranzenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen. Die Verabingung findet am **Donnerstag, 12. März d. J.,** vormittags 9 Uhr, v. Sterbe-kasse, Gärtnereistr. 2, aus-statt.

Etatt besonderer Meldung. **Wähing, 9. März 1908.** Heute mittag 12 1/2 Uhr ent-schließ laust nach schwerer heftiger Krankheit meine liebe Schwester, un-tere gute Tante u. langjährige treue Hausgenossin, die Witwe **Mette Catharine Freese** geb. Wichmann in ihrem 88. Lebensjahre, welches wir hiermit tief-betrübt zur Anzeige bringen **Gerhard Sirodthoff** und Frau. **Anna Tägerhorst** geb. Wichmann, nebst Verwandten. Die Verabingung findet am **Donnerstag, den 12. d. M.,** nachm. 2 Uhr, auf dem Kirchhof zu Holte statt.

**Oldenburg i. Gr.,** den 8. März 1908. Etatt besonderer Anzeige. Heute ent-schließ im 88. Lebensjahre un-ter lieber, guter Vater, Bruder, Onkel und Großvater **Herr Chr. Männichmeyer.** In tiefer Trauer **Wilhelm von Schalenburg** und Frau, **Auguste Männichmeyer,** Professor Dr. **Carl Männichmeyer** und Frau nebst Kindern, **Wilh. Ratmann** u. Frau nebst Kindern, **Karl Hoyer** und Frau nebst Kindern, **Bw. Charlotte Schröder** und Söhne. Die Ueberführung der Leiche vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital zum Bahnhof findet **Donnerstag, den 12. d. M.,** morgens 9 Uhr statt, die Einäscherung im Krematorium auf dem Wolschberger Friedhof in Bremen nachm. 4 Uhr.

Etatt An-lage. **Eversten, 8. März.** Heute morgen 8 Uhr ent-schließ nach langer Krankheit mein lieber Mann, meiner Tochter neuvergebener Vater, un-ter Schwieger-schw. Bruder u. Schwager, der Schloss-gartenarbeiter **Diedrich Döding** im 58. Lebensjahre, welches allen Teilnehmenden, Ver-wandten und Bekannten zur Anzeige bringen die tiefbetrübten Witwe **Katharine Döding,** geb. Rooyman, u. Tochter nebst Angehörigen. Die Verabingung findet statt **Donnerstag, den 12. März,** nachm. 2 1/2 Uhr, auf dem Eversten Kirchhof.

**Bürgerfelde, 8. März 08.** Heute morgen 9 Uhr ent-schließ laust nach langen mit unermüdet Geduld ertragenen Leiden meine liebe gute Frau und meiner 5 Kinder neuvergebene Mutter **Pauline Borchers** geb. Guntter in ihrem 40. Lebensjahre. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige **G. Borchers** nebst Kindern und Angehörigen. Die Verabingung findet am **Donnerstag, den 12. März,** morgens 9 Uhr, v. Sterbe-kasse, Alexander-Str. 47, aus auf d. neuen Kirchhof statt.

Etatt besonderer An-lage! **Kindern, 7. März 1908.** Heute starb plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann und meiner Kinder neuvergebender Vater, der **Mühlenspäthler Eiler Ficken** in seinem 46. Lebensjahre, welches mit tiefbetrübten Herzen zur Anzeige bringen die trauernde Witwe nebst Kindern, Schwiegereltern und Angehörigen. Die Verabingung findet am **Donnerstag, den 12. März,** nachm. 3 Uhr, auf dem Fried-hofe zu Westerstede statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herz-licher Teilnahme beim Hin-scheiden und Begräbnis meines lieben guten Mannes und Vaters, für die trostreichen Worte des Herrn Lehrer Fräufel im Saale und Herrn Pastor Hansen für seine zu Herzen gehende er-greifende Rede in der Kirche un-tern **herzlichsten Dank.**  
Frau Anna Klotzgeher nebst Angehörigen.  
Neufährden, den 9. März.  
**Standesaml. Nachrichten**  
vom 1.-7. März. **Stadt Oldenburg.** Ehelichungen. **Amtsrichter Gerhard Poppen** und **Maria Breyeller.** Geburten. **Sohn des Landierers C. C. G. Baars;** des Gläubhühlers **F. C. J. Wrede;** d. Landmanns **H. A. Tepe;** des Gläubhühlers **Heinr. Vogel;** des Eisenbrücker **Otto Emil;** des Kolonialen **Carl Hüskötter;** des Schneiberger **Heinr. Tambur.** — **Tochter d. Arbeiters Carl Driemelmann;** d. Feldwehlers **(91) Carl Krüger;** d. un-derehel. **N. A.;** des Toten-gräbers **Silens;** des Lokomotiv-führers **C. Sebelin.** Sterbefälle. **Kapitän a. D. Worchert Grit** Sude, 68 J. **Banddirektor a. D. Wilhelm Theodor Gards** 88 J. **Uhrmacher Claus Fried** 88 J. **Georg Dieckhoff** 80 J. **Witwe Helene Friederike Wilhelmine Krioge** geb. Sotes, 64 J. **Post-kapellmeister a. D. Carl Friedr. Köhler,** 69 J. **Friedrich Tepe,** 6 Etd. **Arbeiter Johann Diederichsen,** 49 J. **Geiger Otto Ernst Birag,** 34 J. **Bernhdt. Clemens Johannes Koster,** 1 J. **Gehr. Maria Johanne Bir-schlag** geb. Bodmann, 25 J. **Meinert Ernst Georg Wilhelm von Münster,** 72 J. **Schiffs-kapitän a. D. Johann Adam Krüger,** 71 J. **Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Böke,** 67 J. **Bw. Gannchen Margarete Ger-rigte Avera** geb. Thies, 77 J. **Totgeb. Knabe.**

**Gemeinde Osterburg.** Ehelichungen: **Landmann Friedr. Dange** in **Drielermoor** mit **Mathilde Ostermann** geb. **Machin-meister Fris Lüßenhof** mit **Paula Bogda.** Geburten: **Sohn des Arbeiters Hermann Meyer** in **Drielermoor;** des **Landmanns Hinr. Helms** in **Zweelbäke;** des **Hilfsväters Dierb. Münich** in **Drielermoor;** des **Arbiters J. F. A. Schröder;** d. **Stuttorters Hilde-king;** des **Landmanns Joh. D. Wührmann** in **Zweelbäke.** — **Tochter des Maurers Aug. W. Hertz** in **Drielermoor;** des **Ar-biters Friedr. Krumm;** des **Landmanns Friedr. Köhler** in **Zweelbäke.** Sterbefälle: **Bw. Elisabeth Becker,** 78 J. **Sohn des Schlossers Eduard Ovis** in **Bümmertebe,** 16 J. **Sohn des Kaufmanns Eduard Klander,** 7 Mt.

**Weitere Familien-Nachrichten.** **Geborene (Sohn):** **Gerhard Dietrich, Rangewerth,** 25. **Er-stens, Herr. D. Meinders, Steenfelde.** — **(Tochter):** **Fr. Luths, Wilhelmshaben, C. Ahms, Westerstede, Gerhard Dirksen, Jallerns.** **Verlobt:** **Ruth Schmidt, Wilhelmshaben, mit Aug. Loh-rieh, Johanne Gallas, Westrum mit Ernst Remmers, Hohen-fischen, Johanne Ganten, Westhens mit Johann S. Niet-Dietrichsfeld.** **Verheiratet:** **Frau Ger-mann mit Augusta Schmidt, Kiel.** **Gestorben:**  **Toni Ard-Behta, 1 J. Marine-Dobert-ral und Salenbau-Berr. Dierck-Gustaf Rabant, Wilhelmshaben, 59 J. Helene Thien, Westerstede 78 J. Anton Schwenegels, Westerstede, Mühlenspäthler Grl. Fiden, Kindern, 46 J. P.**

**Rud. Mahler, Zahntechniker, Oldbg., Heiligengeiststr. 311. Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.**

# 1. Beilage

zu Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. März 1908.

## Vom Landtage.

Die Tagesordnung für die Mittwochssitzung (15.) lautet: 1. Petition des Bremers Müller. 2. Petitionen betr. Eisenbahn in Ditholstein. 3. Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung. 4. Petition der Gemeinde Oberlein um Aufhebung der Chauffeegeldbestellen. 5.—7. die übrigen Gelegenheitsurteile zur Finanzreform im Fürstentum Lübeck. 8. Leitfäden des Abg. Tausen zum neuen Schulgesetz.

In Vorlage 69m (es kommen immer noch welche!) fordert die Regierung eine Beihilfe von 400 M für den Lehrer Grell in Ahrensböf zur Herstellung einer brauchbaren Schulwandtafel des Fürstentums Lübeck.

In Vorlage 69n fordert die Regierung 9000 M Zuschuß für eine bei Althausen herzustellende Wegüberführung über die Dsnbrücker Bahn und 36 000 M für eine neue Ladebrücke mit den erforderlichen Gleisen auf dem Bahnhof Nordham.

Für den verstärkten Finanzausschuß berichtet Abg. Vogt-Gutin in der Vorlage 44, das Mantelgesetz, in weitausgehenden, gründlichen Ausführungen über die Steuerreform im allgemeinen und über ihre einzelnen Bestandteile. Das Einkommen- und Vermögenseinkommen hat der Landtag gestern bereits in erster Lesung angenommen. Ueber die kommunale Steuerreform (Vorlage 44 III) berichtet Abg. Vogt-Randsdorf, über die Verringerung des Schulgesetzes (Vorlage 44 IV) Abg. Seidler.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unter der Ägelschultheißen verlesen Originalurteile 19 nur mit genauer Quellenangabe gefaßt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion zu übersenden.

Oldenburg, 10. März.

\* Vor dem Oberverwaltungsgericht wird Donnerstag, den 19. d. M., vorm. 9½ Uhr anfangend, über drei Verurteilungen gegen verwaltungsgerichtliche Urteile wegen Erteilung der Konzession zum Betriebe von unbefruchteten Schenkwirtschaften verhandelt, nämlich: 1. des Wirts Karl Gebhardt zu Pant im Hause Ede Kaiser- und Hofenstr. Nr. 3 da, 2. des Wirts Gerh. Wille zu Oldenburg im Hause Gartenstr. 26 und 3. des Kesselfleischers Paul Dine zu Pant im Hause Bismarckstr. 28 in Neuende. — Die auf den 27. Februar d. J. angelegten Verhandlungen müßten infolge plötzlicher Erkrankung und anderweitiger Verhinderung von Mitgliedern des Gerichts aufgehoben werden.

\* Paul Sagemann in Wiga spielte am dortigen Stadttheater in diesen Tagen, wo auch hier Hebbels „Herodes und Mariamne“ gegeben wurde, in diesem Stücke den Herodes mit großem Erfolge, wie uns die dortigen Zeitungen melden. Dr. Schirman schreibt z. B.: „Den Höhepunkt bildete die prächtige Darstellung des Herodes durch Herrn Sagemann. Schon allein die stillstille Leistung verdiente höchsten Lob. Das war eine Verbindung glänzender künstlerischer Intimität mit sorgfältigster persönlicher Arbeit, eine Gestalt aus einem Guß. Gut ab, usw.“ Eine andere Zeitung schreibt: „Vor allem war es Herr S., der in der Titelrolle sowohl durch seine bedeutende Erscheinung als auch durch ein allen komplizierteren inneren Vorgängen feinfühlig folgendes Spiel, durch Intelligenz und Temperament großen Eindruck erzielte.“ Und einer dritten Zeitung entnehmen wir die Sätze: — wurde vor allem durch die Meisterleistung des Herrn S. als Herodes getragen. Wir haben das Glück, in Herrn S. einen ebenso intelligenten wie fleißigen Künstler zu besitzen, der an jede Rolle mit ganzer Hingabe hineinget und deshalb auch so Abgerundetes zu schaffen vermag usw.“ Unser Landsmann scheint wirklich einen Treffer mit der Rolle des „Herodes“ gezogen zu haben.

\* Zum Truppenübungsplatz in Münster rückt das Old. Inf.-Regt. Nr. 91, wie nunmehr feststeht, am Tage nach dem Pfingstfest, 10. Juni, aus und verbleibt dalebst bis zum 6. Juli. Für die dort abzuhaltenden Übungen ist diesmal ein längerer Zeitraum festgesetzt, wie in früheren Jahren. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß in diesem Jahre auch das Exerzieren in Bataillonsverbänden in Münster stattfinden soll. Mit den 11ern wird auch das Inf.-Regt. Herzog Friedrich Wilhelm v. Braunschweig (Dirr.) Nr. 78 (Garnisonen Dsnabrück und Aurich) auf dem Truppenübungsplatz anwesend sein.

\* Die Frühjahrsbesichtigungen bei den Truppenteilen der Garnison haben am gestrigen Tage ihren Anfang genommen. Inspektiert wurden die Batterien der 1. Abteilung Dirr. Feld-Art.-Regts. Nr. 62 durch den Kommandeur des Regiments, Oberleutnant Dnes, im Beisein des Kommandeurs der 19. Feld-Art.-Brigade, Generalmajor v. Zimmermann. Die Batterien führten unter Kommando ihrer Chefs, den Hauptleuten Frhr. Göler v. Ravensburg, Wegened und Kolbe, das Fußexerzieren in geschlossener Formation aus, welches mit einem Paradeaufmarsch nach der Regimentsmusik seinen Abschluß fand. Heute und morgen werden die Besichtigungen im Exerzieren am Gießfuß und im Reiten fortgesetzt.

\* Der verdienstvolle Zeichenlehrer an der hiesigen Oberrealschule, Herr Speiher, tritt zu Ninern in den Ruhestand. Seit 1869, also 39 Jahre hindurch, hat er in treuer Pflichterfüllung und in treuem Eifer an der Erziehung der ihm anvertrauten Schüler mitgewirkt und manchen jetzigen Künstler in die ersten Geheimnisse des Zeichnens einge-weiht. Vor nicht langer Zeit war es ihm vergönnt, seinen 70. Geburtstag in seltener Frische und Mithigkeit zu feiern; aus diesem Anlasse hielt Direktor Krause eine Ansprache an den Jubilar, in der er hervorhob, welcher Hochachtung sich Herr Speiher sowohl bei seinen Kollegen wie bei den Schülern erfreut. Die Ansprache sieht ihn nur ungerne scheiden. Möge dem noch immer humorvollen Herrn nach einem so langen und arbeitsreichen Leben ein sonniger Lebens-

abend beschieden sein, möge seine Gesundheit ihm noch recht oft gestatten, seine gewohnten Reisen in das Gebirge zu unternehmen!

\* Gustav Adolf-Festspiele. Die Inhaber der Sprechrollen im 1. und 2. Akt seien auf die heutige Anzeige hingewiesen, durch die zur Leiseprobe im „Großen Anton Günther“, abends 8¼ Uhr, eingeladen wird.

\* Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu Oldenburg. Der diesjährige Kursus ist jetzt soweit vorge-schritten, daß am Mittwoch dieser Woche in der städtischen Turnhalle an der Peterstraße mit den praktischen Übungen begonnen werden kann. Bisher sind an 8 Vortragsabenden von je etwa anderthalbstündiger Dauer durch Herrn Dr. med. Werbam theoretische Unterweisungen über den Bau des menschlichen Körpers, über Blutumlauf, Nervensystem, Wunden, Knochenbrüche, Unfälle des täglichen Lebens usw. und ihre erste Behandlung gehalten, es folgen nunmehr das Anlegen von Verbänden, Trageübungen, Ausführen von Desinfektionen, Anfertigung von Beheilverbindungen usw. Am Schluß des Auszubildungskurses wird durch eine größere Übung vor der Öffentlichkeit gezeigt werden, was die Sanitäter in einem Ernstfalle, sei es im Kriege oder im Frieden, zu leisten imstande sind.

\* Die Lohnbewegung im Steinhauergewerbe hat durch einen neuen Tarifabschluß ihr Ende gefunden. Von vornherein wurde von den meisten anerkannt, daß eine Lohnverbesserung stattfinden solle, und so war der Weg zur Verständigung offen. Man einigte sich, den jetzigen Stundenlohn vom 1. April 1909 gilt ein Stundenlohn von 63 s und vom 1. April 1910 ab ein solcher von 65 s. Die von den Gefellen beantragten Verringerungen im Arbeitslohn wurden ohne wesentliche Verringerungen angenommen. Der Tarif ist von sämtlichen Inhabern der hiesigen Steinhauergewerbetätigkeiten unterzeichnet worden, ein Zeichen, daß das Verhältnis zwischen Meistern und Gefellen nicht das schlechteste ist.

\* Ein Schornsteinbrand entstand gestern nachmittag in der Lindenstraße Nr. 41. Die herbeigerufene Feuermehr hatte schwere Arbeit, weil der Schornstein sich dicht gelehrt hatte und einen mächtigen Rauch entwickelte. Nach einstündiger Arbeit konnte das Auto wieder abriden.

\* Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem 5jährigen Mädchen, wurde der Arbeiter E. aus Nord-moslesheim gefänglich in Oldenburg eingezogen.

\* Aufgehundene Leiche. In einem Graben am Osterkampweg in Everßen wurde gestern vormittag die Leiche des Armenhändlers R. von dort aufgefunden. Wie es scheint, ist der Vermunglichte am Sonnabendabend in der Dunkelheit vom Wege abgelenkt und in den mit Wasser gefüllten Graben gestürzt und ertrunken. Da der Graben nur wenig Wasser enthielt und somit eine eigene Rettung leicht möglich war, ist anzunehmen, daß R. durch den Sturz vollständig betäubt worden ist und die Besinnung verloren hat.

\* Katholisches Oberschulkollegium. Die Hauptlehrstelle an der Volksschule in Bisbek, mit welcher auch der Organistendienst verbunden ist, ist neu zu besetzen. Dienst-einkommen 1200 M ausschließlich der Einnahme aus dem Kirchengeld. Bewerbungen nebst einem Zeugnis des Lokal-schulinspektors sind bis zum 22. März 1908 einzureichen.

\* Eversten, 9. März. Die Chauffeegeldhebe-felle an der Hauptstraße ist nunmehr wieder zur Ver-pachtung ausgeschrieben. Bekanntlich verließ die zuletzt aus-geschriebene Verpachtung durch das Zusammenhalten der Wirte resultatlos. Die Angebote müssen bis zum 15. März an den Gemeindevorsteher eingereicht sein. — Vom 23. März an findet die Schauung der Wege und Wasserzüge in der Ge-meinde Eversten statt.

\* Schmiede, 10. März. Der Familienabend des Gustav Adolf-Vereins am letzten Sonntag in Don-nersdöwe war recht gut besucht; besonders ist das des schlechten Wetters wegen anzuerkennen. Nach einem von Schulkindern gesungenen Choral erzählte der Vorsitzende von den Kämpfen und Nöten der evangelischen Diapropaganda-metenden besonders in Bayern und Oesterreich, sprach kurz über Ziele und Erfolge des Gustav Adolf-Vereins und for-derte zum Beitritt und zur Beteiligung an der bald darauf eingesammelten Kollekte auf. Man sang hierauf gemein-schaftlich: „Ein feste Burg ist unser Gott“, womit der erste Teil des Abends beendet war. Der zweite Teil bestand aus Deklamationen und Gesang der Schulfrauen, Klavier- und Violin-vorträgen und Liedern des Donnerstags-Män-nergesangsvereins; alle Darbietungen fanden reichen Bei-fall. — Die Kollekte erbrachte ungefähr 19 Mark. Auf den Tisch lag zum Mitnehmen aus das „fliegende Blatt“ des Gustav Adolf-Vereins Nr. 92, welches in Veran-laffung der Vollendung des dritten Vierteljahrberichts des Vereins in kurzen Zügen seine Geschichte und Errungen-schaften schildert und recht dazu anregt, sich das Verständnis und die Berücksichtigung des Vereins in weiteren Kreisen zu weiden. Mit dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde nach kurzem Schlußwort des Vorsitzenden die Versammlung ge-schlossen.

\* Metjendorf, 9. März. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des hier in voriger Woche verschundenen Fuhrwerks, worüber wir auch berichtet haben, sollen bis jetzt erfolglos geblieben sein. Man kann deshalb wohl be-stimmt annehmen, das Pferd und Wagen gestohlen worden sind.

\* Sandkrug, 10. März. Eine rege Bautätig-keit wird sich demnächst im naben Strecker Moor entfalten, wo bekanntlich vom Landesulturfonds eine große Fläche zur Errichtung einer Kolonie angekauft wurde. Die Kolo-nate — über dreißig — sind gutem Vernehmen nach sämt-lich vergeben, ein Haus ist bereits bezogen.

\* Von der oberen Sunte, 10. März. Vor einigen Tagen ist mit der Frühjahrsbewässerung der Riekel-wiesen begonnen worden.

\* Hohenkirchen, 9. März. Am Sonntag vollendete der frühere Synodale und langjährige Kirchenälteste Proprie-

tär Enke M a m m e n hier sein 90. Lebensjahr. Der Kirchenrat und Kirchenauschuß geleiteten den Jubilar vom Versammlungszimmer des Kirchenrats (Postens Hotel) zur Kirche, wo der Kirchenchor dem Gottesdienste durch vorzügliche Vorträge einen festlichen Charakter gab. Nach dem Gottes-dienste wurde der Jubilar wieder durch dieselbe Korporation nach dem Versammlungszimmer zurückgeleitet; hier fand eine Festigung, an der auch andere Gemeindeglieder teilnahmen, statt. In einer längeren Ansprache wies Past. Stob auf die Verdienste des Jubilars hin, überreichte die von dem Großherzog verliehenen Insignien des Ehren-kreuzes zweiter Klasse, verlas ein Schreiben des Großherzoglichen Oberkirchenrates, worin der Dank und die Segenswünsche der Behörde ausgesprochen wurden und über-gab eine von der Firma Julius A m b r e c h t u. S o h n in Oldenburg herabgerollte schon ausgeführte Adresse der Kirchenvertretung. Glückwünsche in großer Zahl legten Zeugnis ab von der Achtung und Verehrung, deren sich der Jubilar erfreut; dabei ertrug er die Anstrengungen eines solchen Tages mit einer körperlichen und geistigen Frische, daß der Wunsch eines Mitgliedes der Kirchenvertretung, der Jubilar möge in 10 Jahren noch ebenso rüstig an allen Ereignissen teilnehmen und seinen 100. Geburtstag feiern, alle Ansicht auf Erfüllung hat.

## Vermischtes.

5000 Menschen totgelacht. Zittau, 7. März. Eine origi-nelle Anklage, die das Kapitel vom „großen Unfug“, wie ihn die Polizei manchmal aufsaßt, wieder einmal drastisch illustriert, beschaffte gestern das hiesige Schöffengericht, vor dem sich der Theaterdirektor Emil Friedrich Winter aus Dresden und der Hotelbesitzer Otto P e h o l d aus Zittau zu verantworten hatten. Der Ange-klagte Winter ist der Leiter der „Winter-Dymian-Sänger“, einer Dresdener Komiker- und Sänger-Gesellschaft, die in ganz Deutschland umherreist und im Januar v. J. auch ein Gastspiel in Zittau absolvierte. Um ihr Auftreten anzu-kündigen, veröffentlichte sie nicht nur Zeitungsinserate, sondern ließen auch Kellamezzette in den Straßen ver-teilen, in denen unter der Ueberschrift: „Ertrablatt“ und „Privattelegramm“ mitgeteilt wurde, daß die Winter-Dymian-Sänger in Zittau ihren Einzug gehalten hätten, und daß ihre Leistungen so originell seien, daß sich über sie schon „5000 Menschen totgelacht“ hätten. Darauf ließ die Zittauer Polizei Strafbefehle gegen Winter und den Hotelbesitzer Pehold, in dessen Lokal die Sänger auf-treten sollten, in denen es hieß, daß „sein unbefan-genen Leser durch die Aufmachung der Kellamezzette Be-yrugung und Schreden hervorgerufen werden könnten.“ Winter wurde zu 50 Mark, Pehold zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. In der gestrigen Verhandlung konnte der Angeklagte Hotelbesitzer Pehold nachweisen, daß er die Zettel vor ihrer Verteilung garnicht gesehen habe. Die Sänger hatten die Verteilung vielmehr selbst besorgt. Da ihm also eine Teilnahme an der „Straftat“ nicht nach-zuweisen war, mußte ihn das Schöffengericht freispre-chen. Dagegen wurde der Einpruch des Theaterdirektors Winter gegen den Strafbefehl verworfen, obwohl er in wichtiger Weise dagegen eingewendet hatte, daß sich über diesen Strafbefehl noch mehr als 5000 Menschen totgelacht hätten.

Der Heroismus einer Mutter. Eine erschütternde Epi-jode von dem furchtbaren Brande in der Schule in Cleve-land schildert ein Augenzeuge der Katastrophe in der New-Yorker World. Als die Kinder die Flammen sahen, brach bekanntlich eine Panik unter ihnen aus, sie drängten alle zur Tür, die unglücklicherweise nach innen aufging und infolge dessen nicht mehr geöffnet werden konnte. Alle Bemühungen blieben fruchtlos, die entsetzte Schar presste gegen die Tür und draußen stand die Menge und mußte das Gräßliche mit ansehen, ohne helfen zu können. Mrs. John Phillips, die in der Nähe der Schule wohnte, war sofort her-beigeeilt und unter der Schar der unglücklichen Kleinen, die hinter der Tür zusammengedrückt war, gewahrte sie das Ge-sicht ihrer fünfjährigen Tochter Jennie. Vor der Tür hatten freiwillige eine Kistenfette gebildet, allein die ver-zweifelte Mutter bahnte sich einen Weg und stürzte sich in den Lorgang. „Komme, Jennie, komme!“ „Ich kann nicht, Mutter, o helfe mir doch.“ Durch die schmalen Glasfüllungen streckte die Mutter ihre Hand hinein, es gelang ihr, die Arme der Tochter zu erfassen. Aber umsonst, es war un-möglich, das Kind aus der eng zusammengepackten Masse herauszuziehen. Die Mutter hat um Beistand ein Mann half ihr, aber alles war vergebens. „Es geht nicht, Mutter“, sagte das Mädchen, „ich soll sterben.“ Die Mutter hielt die Hand der Tochter und einige Minuten lang brachten sie noch miteinander. Dann schlugen die Flammen über die Köpfe der Kinder herüber und blickten alles in Rauch und Asche. Das Haar des Mädchens ging in Flammen auf. Die Mutter streckte die Hand in die Flammen und wehrte die Glut von dem Haupte ihres Liebblings, so lange sie konnte. „O danke, Mutter“, flüsterte das sterbende Kind. „Es waren seine letzten Worte. Man rief die Mutter zurück von den Flammen. Ihre Hand war bis auf die Knochen verbrannt und fallende Glasstücken hatten ihr eine Ober durchschnit-ten. Man mußte sie forttragen und die Ärzte nahmen sich ihrer an.

Der Münchener Humor äußert sich zuweilen in ver-schiedener Weise. So erklärte vor dem Kriegsgericht der 1. Division in München ein Unteroffizier von den schmerzen Reitern, warum er einen Soldaten, einen Münchner, „so besonders dazwischen genommen habe.“ „Nun, er hat halt den richtigen M i n d e r s u m m o r g e h a b t!“ Allgemeines Erstaunen! Verhandlungsleiter: „Da, was verstehen Sie denn unter dem Münchner Humor?“ — Angeklagter: „Kein Respekt vor dem Borgefetzten.“ — Noch besser war freilich der Humor einer der berühmten Münch-ner Trabahnweiber, die im Lobenkostüm und mit dem Gebirgshütel auf dem eben Haupt die Weichen stellen. Eine solche Weichenstellerin wurde von einem Straßen-bahnwagen erfaßt und eine Strecke weit geschleift. Trotz der bedenklichen Lage rief die Frau, in der erschreckten Menge Leitertretend, zum Wagenführer: „Halt, halt

doch, i mu aß ja zersch an Weich'n umstell'n! Der Führer hielt so schnell als möglich an, und die Frau konnte, nachdem sie sich die glücklicherweise nur leichten Luetzschwunden hatte verbinden lassen, wieder ihre Blicke stellen.

**Luftiges Mersei.**

**Nachteil.** Tourist: „Nun, wie gefällt Ihnen Italien und besonders Neapel?“ — Berliner: „Nicht übel — nur 'n bißchen absteigen.“

**Ausrede.** Herr: „Sie gähnen, gnädiges Fräulein! — Bangweilt Sie mein Gespräch?“ — Fräulein: „D durchaus nicht — ich dachte nur gerade an etwas Langweiliges.“  
**Garantie.** „Um, fünfzig Mark soll ich Dir bis zum „Ersten“ leihen?“ — Wenn ich sie dann nur wiederbekriege!“  
„Ganz sicher; schau her, die Postanweisung hab' ich schon geschrieben!“ (Ziege. Blätter.)

Unsere Kinder. Der kleine Siegfried ist krank gewesen, er ächzt stark, die Mutter fragt: „Friedel, was tut Dir denn weh?“ Wehmütig antwortet der kleine Keim: „Der ganze Siegfried tut mir weh.“ — Beim Mittagessen bekam die kleine Käthe einen kalten Teller. Als die Mutter klingen wollte, damit ein warmer gebracht würde, rief die Kleine: „Laß nur, Mutter, ich soll ja doch abgehärtet werden!“ (Aus der „Jugend“.)

**Stimmen aus dem Publikum.**

**Hör den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)**

**Ungeteilter Unterricht.**

Herr Vätken, was Sie in Ihrem Artikel „Schulunterricht“ schreiben, ist purer Unsinn. Ihre Vermutung, daß bei ungeteilterm Unterricht die Pausen auf 5 Minuten beschränkt werden würden, zeugt von völliger Unkenntnis der Verhältnisse und Unlöslichkeit. In den Oldenburger Schulen, die bereits den ungeteilten Unterricht seit Jahren haben, und in denen sich nach öffentlicher Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters seitdem der Gesundheitszustand gehoben hat, dauern die Pausen 10, 15 und 20 Minuten, entsprechen also in den meisten den Forderungen des Nervenarztes Dr. Dornblüth, dessen Autorität Sie ja auch nicht anerkennen. Käthe Sie doch lieber geschwiegen. Ferner fordern Sie eine möglichst lange Mittagspause. Aber, Herr Vätken, bei dem ungeteilten Unterricht währt ja die Mittagspause von mittags 1 Uhr bis zum nächsten Morgen 8 Uhr. Ist Ihnen das noch nicht lange genug? Denken Sie doch ein bißchen nach! N.

**Handelsteil.**

**Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.**

Dem Geschäftsbericht der Eiserne Kreditanstalt in Essen, eines Tochterinstituts der Deutschen Bank, entnehmen wir folgende beachtenswerte Aeußerungen: „Seit Mitte Januar haben sich die Geldverhältnisse etwas gebessert. Sollte der Geldmarkt weiter flüssig und für größere Beträge von Pfandbriefen aufnahmefähig werden, so wird eine Belebung des Baugeschäfts wieder Platz greifen und die damit zusammenhängenden Gewerbe günstig beeinflussen. Wann dies aber der Fall sein wird, läßt sich schwer sagen. Wahrscheinlich haben wir nur mit einer langsamen Gelderleichterung und infolgedessen mit einem wenig geschäftsfördernden Jahr zu rechnen, wenn nicht eine unvorhergesehene Besserung eintritt. Amerika kann sich nur schwer erholen, unsere Konjunktionskraft leidet, so lange Geld knapp und teuer bleibt. Dennoch dürfte bei der gefunden Grundlage unserer Wirtschaft einiges Vertrauen gerechtfertigt sein, denn es ist ein großer natürlicher Bedarf unserer Eisenbahn-, Kanal-, Schiffsbauten und verglichen zu befriedigen, der unserer Industrie einen gewissen Absatz sichert.“

**Zur Lage in Amerika.** Das Handelsdepartement hat den Rekrutierungsplan der Kinderhorder Trust Co. genehmigt, worauf ihr das Gerüst die Wiederaufnahme der Geschäfte gestatte. Die Wertpapierbörse erlitt darin ein Ansehen für die Gesundheit der allgemeinen Finanzlage und ein günstiges Zeichen für den Geldmarkt.

**Reichsbank.** Der offizielle Bericht über die letzte Sitzung des Zentralauschusses lautet: Präsident Havenstein führte aus, daß die zum Vortrag gebrachten Zahlen der letzten Wochenübersicht den Stand der Reichsbank für Ende Februar als einen unmerklich ungünstigen erscheinen lassen. Seit Anfang März machte sich jedoch eine fortschreitende Besserung des Bankstatus bemerkbar. Nach dem Stande vom 5. d. M. stelle sich die Gesamtlage zwar noch um 26 Mill. Mark höher, der Metallbestand aber um 42 Mill. Mark und die steuerfreie Notenreserve um 20,5 Mill. Mark günstiger als im Vorjahre. Es sei zu erwarten, daß diese befriedigende Entwicklung sich fortsetzen werde. Im Hinblick hierauf, sowie angesichts der im allgemeinen sinkenden Tendenz der Konjunktur erscheine eine Ermäßigung der Bankrate angängig. Bei der immerhin noch sehr bedeutenden Zinsanspruchnahme der Bank und der ebenfalls noch starken Kreditanspannung im Lande, die auch in der Zunahme der Wechselstempelsteuer im Januar und Februar zum Ausdruck komme, müsse die Ermäßigung indes auf ein halbes Prozent beschränkt werden. Der Zentralauschuss stimmte diesem Vorschlage einstimmig bei.

**Großbritanniens Auenhandel** zeigt im Februar 1908 sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr wieder Abnahmen. Der englische Handelsausweis für Februar 1908 ergibt nämlich bei einer Gesamteinfuhr von 52,4 Mill. Pfd. Stiel. eine Importabnahme gegen Februar 1907 um eine halbe Million Pfd. Stiel. Der Export zeigt mit 89,4 Mill. Pfd. Stiel. eine Abnahme um 2 Mill. Pf. Stiel.

**Zuckerpreise.** In den letzten Tagen haben die Zuckerpreise eine wesentliche Erhöhung erfahren, und zwar sowohl für prompte Lieferung als auch für die nächste Kampagne. Die Steigerung ist im wesentlichen auf die aus Amerika sich geltend machende Nachfrage zurückzuführen.

Berlin, 9. März. Börse heute in zuberstichlicher Stimmung und fester Tendenz.

**Neuerste Schlusskurse:**

	7. März.	9. März.
Disconto	174,37	176,25
Deutsche	285	288,50
Gandels	187,50	188,50
Wochum	198,75	200
Laura	209,50	210
Garben	194,50	196
Elsen	183	186
Kanada	142,12	144

Rafel	112,90	113,25
Lloyd	101	101,25
4% Russen	81,37	81,50
Nordd. Woll	130	130,25
Tendenz	ruhig.	sehr fest.

**Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.**

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
	100	100
<b>Mündelsche.</b>		
3 1/2% alt. Oldenburger Konvols	92	92,50
3 1/2% alt. neue do. do. halbj. Zins.	92	92,50
3% alt. do. do. do.	—	—
4% alt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906	—	—
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschrieben	99	99,50
4% alt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (Kb. b. 1. Oktobers 1908)	97,50	—
3 1/2% alt. do. do.	92,00	93,10
3% alt. Oldenburger Prämien-Anleihe	—	—
4% alt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97,50	—
4% alt. Bareler von 1882, Dammer	97,50	—
4% alt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	97,50	—
4% alt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschrieben	97,50	—
4% alt. Hüllinger Amtserb-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschrieben	97,50	—
3 1/2% alt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1906	91	91,50
3 1/2% alt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95	—
3 1/2% alt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91	91,50
4% alt. Eutin-Sub-Prior.-Obligationen, garantirt	97,50	—
4% alt. Preuss. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. April 1912	99,70	—
3 1/2% alt. Deutsche Reichs-Anleihe, Ser. V. in Dänemark mündelsche.	92,10	92,65
3% alt. do. do.	82,40	82,95
3 1/2% alt. Preussische Konvols	92,10	92,65
3% alt. do. do.	82,40	82,95
4% alt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	—	99,05
4% alt. Westf. Kron-Anl. Ser. V, unt. b. 1916	—	—
4% alt. Wälder Stad-Anleihe von 1907, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	98	98,30
4% alt. Warmer Stadt-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	—	—
3 1/2% alt. Königsberger Stadt-Anleihe	—	—
<b>Nicht mündelsche.</b>		
4% alt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsche.	—	93,15
3 1/2% alt. Jütlandsche Pfandbriefe, Ser. V. in Dänemark mündelsche.	—	—
4% alt. abgelt. Pfandb. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,60	96,15
4% alt. Pfandbriefe der Medien, Hypotheten- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	—	—
4% alt. Pfandbriefe b. Kreis. Boden-Kredit-Anstalt, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	97,70	—
3 1/2% alt. Pfandbriefe der Braunschweig-Sachsen-Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	96,40	—
4% alt. Pfandbriefe der Preuss. Hypoth.-Anstalt v. 1848, Rückz. b. 1914 ausgeschrieben	—	97,15
4% alt. abgelt. do. der Preuss. Hypoth.-Anstalt v. 1848	94,95	—
3 1/2% alt. alt. do. do.	87,70	88,25
4 1/2% alt. Rittersberger-Obligationen, rückzahl. 105	101	102
4% alt. Gemeindef. Gewerb.-Oblig., rückzahl. 103	—	—
4% alt. Gemeindef. Dorffeld-Oblig., rückzahl. 102	—	—
4% alt. Georg-Marien-Bergw.-u. Günter-Oblig., rückzahl. b. 1911, rückzahl. 100	—	—
4% alt. Glashütter-Pfandb., rückzahlbar 102	99	99,50
4% alt. Barmst.-Spinnerei-Pfandb., rückzahl. 105	102	102,50
4% alt. Oldenb.-Bortua. Dampfschiff-Reed.-Oblig. Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in A.	168,60	169,40
Geld London für 1 Str. in A.	20,42	20,50
do. New York für 1 Doll. in A.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in A.	4,1725	—
Sollend. Bonnoten für 10 Dollars in A.	16,33	—
<b>Au der letzten Berliner Börse notierten:</b>		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	174	174,60 St. G.
Oldenb. Eisenbahn-Aktien (Alteisenbahn)	79	79,60 St. G.
Wiedelindist der Deutschen Reichsbank	5 1/2	Proz.
Darlehenszins der Deutschen Reichsbank	6 1/2	Proz.

**Bremer Börse, 9. März.**

Wauwolt 100 stetig, Upland middling Iso 58 1/2 S (vor Not. 58 1/2 S). — Kaffee ruhig. — Schmalz stetig. Tubs und Fickins 41, Doppelmeer 41 1/2 S.

Berlin, 9. März. Brodtenbericht. Unter dem Einflusse der Nachrichten von den vorgefertigen Auslandsbörsen über weitere erhebliche Preisermäßigung für englischen Weizen und russischen Roggen, sowie auf stärkeres Höchstes Angebot bei flauer Kaufkraft haben die Preise für Brodgetreide weiter nach. Gafer auf starkes Inlandsangebot weichend. Mais schwächer. — Riiböl geschäftslos.

**Viehmärkte**

**Amlicher Viehmarktbericht vom 9. März 1908.**

Von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes unter Mitwirkung der Vieh-Kommissionsfirmen.

	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Heutiger Auftrieb incl. des gestrigen Bestandes	427	1045	64	158
Geschlachtet wurden	192	966	56	145
Lebend ausgeführt	144	26	9	13
Verstorb.	91	43	—	—

Bezahlte wurden für 50 kg Schlachtgewicht für: Ochsen ..... Ml. 67-78 Schweine ..... Ml. 46-55 Lammern ..... 65-75 Kälber ..... 60-85 Enten ..... 55-70 Schafe ..... 73-88 Kühe ..... 55-70

Unverkauft bleiben: 10 Rinder, 50 Schweine. Bezahlt wurden für Verjandbare: Sauen 40 M pro 50 kg Lebendgewicht.

Berlin, 7. März. Städtischer Schlachthofmarkt. Zum Verkauf standen: 5961 Rinder, 1477 Kälber, 11 809 Schafe, 12 626 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 73-76 M, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere gemästete 68-70, mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 61-64, gering genährte beim Alters 55-59. Bullen: vollfleischige höchsten Schlachtwertes 65 bis 67, ältere 63-66, gering genährte 56-61. Färjen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 65-67, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 60-63, mäßig genährte Kühe und Färjen 57-59, gering genährte Kühe und Färjen 52-58. Kälber: feinste Mastkälber und beste Saugkälber 82-86, mittlere Mast- und gute Saugkälber 70-76, geringe Saugkälber 42-50, ältere gering genährte Kälber 52-56. Schafe: Mastlammern und jüngere Masthammel 75-77, äl-

tere Masthammel 65-68, mäßig genährte Hammel und Schafe 52-56. Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 14, fleischige 50-52, gering entwickelte 46 bis 48, Sauen 50 M.

Das Rindergeschäft entwickelte sich lebhaft und geduldet ab, es bleibt viel unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam; ausgiebige schwere Kälber brachten Preise über Notiz. Es bleibt Ueberflut. Bei den Schafen war der Geschäftsgang schlepplend; es bleibt Ueberflut. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß langsam und wird nicht geräumt.

**Schiffsnachrichten.**

9. März.

**Norddeutscher Lloyd.**

„Kaiser Wilhelm II.“, Cuyvers, von New York, heute 11 Uhr vormittags von Plymouth via Cherbourg nach der Weser. „Scharnhorst“, Maas, von Australien, heute 11 Uhr vormittags in Southampton. „Prinz Heinrich“, Groß, von Ostafien, heute 5 Uhr morgens von Neapel nach Genua. „Manila“, Müllen, nach Hongkong, gestern gestern 12 Uhr mittags in Hongkong. „Greifeld“, Kraetz, nach Brasilien, gestern 12 Uhr nachts in Dporto. „Derapia“, nach Odessa, heute von Neapel. „Sitarz“, nach Marjeile, heute von Odessa. „Bahern“, Müllhoff, nach Marjeile, gestern in Marjeile. „Kreuzer“, Vortfeld, nach Batum, gestern von Konstantinopel. „Sobenzollern“, Gerdes, nach Marjeile, heute 9 Uhr morgens in Marjeile. „Gieten“, Prösch, von Ostafien, heute 11 Uhr vormittags in Amsterdam. „Main“, v. Borell, nach New York, gestern 8 Uhr abends Dover passiert. „Oldenburg“, Trotsch, von dem La Plata, gestern 2 Uhr nachmittags von Teneriffa. „Schwabens“, Sad, nach Australien, gestern 1 Uhr morgens in Melbourne. „Tübingen“, Naab, nach dem La Plata, heute 9 Uhr morgens in Antwerpen. „Norderney“, Jefe, nach Cuba, am 6. in Sabana. „Tübingen“, v. Kiegen, nach Australien, heute 7 1/2 Uhr morgens Düsseldorf pass. „Lothringen“, Ficks, von Australien, gestern 12 Uhr mittags von Marjeile. „Weimar“, Vogt, nach dem La Plata, gestern 9 30 Uhr abends Dover passiert. „Redar“, Rangreuter, gestern 7 Uhr abends Gibraltar passiert.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“.**

„Kattenturm“, Bollmann, heute in Hamburg. „Steinberger“, Erbo, gestern in Hamburg. „Weissenfels“, Steib, heute in Karadi. „Kühfels“, v. Thülen, gestern von Antwerpen nach Colombo, Madras und Kalkutta. „Lindensfels“, Krennweg, heute von Port Said nach Colombo, Madras und Kalkutta. „Wartenfels“, P. Schmidt, heute von Suez nach Hamburg.

**Hamburg-Amerika-Linie.**

Nordamerika: „Albano“, von New York kommend, 7. März 12 Uhr 30 Min. mittags auf der Elbe. „Amerika“, 7. März 11 Uhr morgens von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. „Arcaibia“, 7. März 7 Uhr morgens von Baltimore nach Hamburg. „Bethania“, 7. März 2 Uhr nachm. in Boston. „Contantia“, 6. März 5 Uhr nachm. in New York News. „Soerde“, von New York kommend, 8. März 8 Uhr 10 Min. morgens Lüneburg passiert. „Pennsylvanien“, nach New York, 8. März 5 Uhr 30 Min. nachm. in Boulogne für Wer angekommen und 6 Uhr 30 Min. nachm. weitergegangen. „Ramon de Varrinaga“, 6. März von Galveston über Norfolk nach Hamburg.

Westindien, Mexiko, Südamerika: „Mannaria“, nach Sabana und Mexiko, 5. März Ponta Doamal passiert. „Silpania“, 7. März von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Africa“, von der Westküste Americas kommend, 2. März von Montevideo. „Sarrbago“, nach Südbrasilien, 8. März 1 Uhr nachm. von Havre. „König Wilhelm II.“, nach dem La Plata, 8. März 6 Uhr 40 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Bolshenia“, von der Westküste Americas kommend, 6. März von Balparaiso. „Sardinia“, 6. März in Colon. „Schaumburg“, von Westindien kommend, 7. März 12 Uhr mittags von Havre nach Hamburg. „Thessalia“, nach der Westküste Americas, 6. März in Balparaiso. „Westphalia“, nach Westindien, 8. März 11 Uhr morgens Cuxhaven passiert.

Ostafien: „Dortmund“, auf der Heimreise von Ostafien, 8. März 6 Uhr morgens von Antwerpen nach Rotterdam. „Athenia“, auf der Heimreise von Ostafien, 6. März von Renang. „Saronia“, auf der Heimreise von Ostafien, 7. März 3 Uhr nachm. von Colombo. „Slaonia“, auf der Heimreise von Ostafien, 7. März 6 Uhr morgens von Hongkong.

Verschiedene Fahrten: Vergnügungsdampfer „Meteor“, auf der Mittelmeerrfahrt, 8. März 12 Uhr mittags in Corfu. „Svovopmund“, nach Westafrika, 8. März 4 Uhr 40 Min. morgens Cuxhaven passiert. „Windhuk“, nach Ostafrika, 7. März in Port Said.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Sines“, Sandersfeld, am 8. März in Gibraltar. „Rotterdam“, Schmidt, am 8. März in Lissabon. „Bilareal“, Böding, am 8. März in Antwerpen. „Casablanca“, Garde, am 8. März von Gibraltar nach Hamburg.

**Etwas Willkommenes für den Winter ist ein warmer Mondamin-Milch-Flammerl.**

Er gehört zu den schlichsten Gerichten, die zu jeder Mahlzeit passen. Allein gerichtet ist eine Mondamin-Milch-Speise gut, köstlich mit geschmortem Obst. Sie ist schnell und billig hergestellt und wird von alt und jung gern gegessen. Rezepte auf den Posteten à 60, 30 und 15 Pf.

**Werner, mein Junge, was willst Du haben?**

Bombons oder Feins ächte Sodener Mineral-Pastillen? Werner antwortet: Bombons und Feins ächte Sodener. Aber der Onkel lacht: Nein, das geht nicht, entweder Feins ächte Sodener oder Siphonietten. Nun entscheidet der Kleine: Da will ich lieber nur Feins ächte Sodener. In meiner Klasse nehmen alle Jungen Feins ächte Sodener mit in die Schule — die will ich auch haben. Und der Lehrer meint, das sei sehr vernünftig und deshalb wäre auch nie einer aus der Klasse krank. — Feins ächte Sodener kosten 85 Pf. die Schachtel und sind in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung zu haben.





# 2. Beilage

## zu Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. März 1908.

### 30. Landtag des Großherzogtums.

13. Sitzung.

Oldenburg, den 10. März.

Am Regierungstische sitzen Minister Willisch, Minister Ruffstrat I, Oberfinanzrat Dr. Meyer.

Die gestrige Vormittagsjagung des Landtages, die von 10 Uhr vormittags bis 1,30 Uhr nachmittags dauerte, war recht wenig interessant; das kam daher, daß die Einkommen- und Vermögens-Steuer-gesetze für das Fürstentum Lübeck beraten wurden. Vorher wurden einige Gesetzentwürfe in 2. Lesung verabschiedet. Eine Leberzählung bereitete die 2. Lesung der Aenderung des Zivilstaatsdieneregesetzes, deren Resultat wir in der gestrigen Nummer bereits mitteilten.

Der Antrag Müller, wonach dem Zivilstaatsdieneregesetz folgender Passus beigefügt werden sollte:

„Wenn ein Zivilstaatsdiener nach dem 65. Lebensjahre in den Ruhestand versetzt wird, so werden seiner Dienstzeit 5 Jahre hinzugerechnet.“

bezwirkte, den Nachteil auszugleichen, der den Zivilstaatsdienern dadurch entstehen kann, daß sie nach dem neuen Gesetzentwurf schon mit dem 65. Lebensjahre, also fünf Jahre früher als bisher, wider ihren Willen in den Ruhestand versetzt werden können und in diesem Falle ein um 5 Prozent niedrigeres Ruhegehalt beziehen als bisher.

Der Minister erklärte, daß der Antrag nach Ansicht der Staatsregierung der Billigkeit entspreche. Die finanzielle Tragweite des Antrages sei gering, die jährlichen Mehrausgaben würden nach Ansicht der Staatsregierung im allernachteiligsten Falle 10 000 Mark nicht übersteigen.

Eine Minderheit des Ausschusses konnte sich den für den Antrag des Abg. Müller geltend zu machen den Gründen nicht verschließen. Sie möchte es vermeiden, daß im Dienst befindliche ältere Beamte gedrängt werden, unter ungünstigeren Bedingungen aus dem Dienste auszuweisen, als es bei ihrem Eintritt in den Dienst annehmen konnten. Gegen den Antrag des Abg. Müller hätte sie nur das eine Bedenken, daß nach diesem Antrage ein mit 65 Lebensjahren ausstehender Beamter 6 Proz. Ruhegehalt mehr beziehe als ein mit 64 Lebensjahren ausstehender. Dieser Sprung ist zu groß. Er könnte einen vor dem 65. Lebensjahre dienstunfähig werdenden Beamten zu dem Verzuge veranlassen, um jeden Preis, zum Schaden seiner Dienstgeschäfte bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres im Dienste zu verbleiben. Er könnte einen vor dem 65. Lebensjahre dienstunfähig werdenden Beamten zu dem Verzuge veranlassen, um jeden Preis, zum Schaden seiner Dienstgeschäfte bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres im Dienste zu verbleiben. Er könnte einen vor dem 65. Lebensjahre dienstunfähig werdenden Beamten zu dem Verzuge veranlassen, um jeden Preis, zum Schaden seiner Dienstgeschäfte bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres im Dienste zu verbleiben.

Die Minderheit hielt es daher für richtiger, schon in der Zeit vom 60. bis zum 65. Lebensjahre das Ruhegehalt allmählich zu antzueigen zu lassen, daß es bei Vollendung des 65. Lebensjahres 5 Prozent höher ist als bisher. Das wird dadurch erreicht, daß man in dieser Zeit das Ruhegehalt jährlich facht wie sonst um 1 Prozent, um 2 Prozent antzueigen läßt.

Eine Mehrheit des Ausschusses hielt die Aufstehensverhältnisse der Beamten grundsätzlich für ausreichend und glaubt auch nicht, daß der vorliegende Entwurf genügende Veranlassung zu ihrer Aenderung bietet. Demnach beantragte der Ausschuss in Antrag 1: Vorsehung des Antrages des Abg. Müller.

Die Minderheit des Ausschusses (Abgg. Dr. Dreiver, Grap, Koch, Tanke) beantragt: Dem Gesetzentwurf wird folgender Absatz nachgefügt: Artikel 57, Paragraph 3 des Zivilstaatsdieneregesetzes erhält folgende Fassung:

„Das Ruhegehalt besteht bei 10 und weniger Dienstjahren in 50 Prozent der Bezahlung. Für jedes weitere auch nur begonnene Dienstjahr wird das Ruhegehalt um

1 Prozent der Bezahlung erhöht. Jedoch beträgt die Erhöhung in den ersten 5 nach Vollendung des 60. Lebensjahres begonnenen Dienstjahren jährlich 2 Prozent. Das Ruhegehalt kann aber in keinem Fall über 90 Prozent der Bezahlung und über 7500 M steigen.“

Eine Mehrheit des Ausschusses (Abg. Ahlhorn-Sartwaderwurp, Ahlhorn-Zetel, Falz, Preffer, Rodenbrock, Schulz, Schwarting, Taphorn) beantragt dagegen Ablehnung des Antrages der Minderheit.

Die Herren, die die Minderheit bildeten, traten, vom Minister Willisch unterstützt, mit Geschied für ihren Antrag ein und hatten das Glück, die meisten Abgeordneten — bis auf einen — zu ihrer Ansicht zu bekehren.

Schließlich wurde der Minderheitsantrag mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Abg. tom Dieck bemerkt noch, daß die Auffassung — wohl in gewissen Maße gerechtfertigt — bestehe, daß nach Verabschiedung dieser Vorlage eine Verzögerung des Beamtentandes erfolge. Gewissejen mollen er aber auf den übergroßen Andrang bism. unter den Juristen. Die Staatsregierung möge sich heute darüber äußern, daß eine bessere Aussicht auf Anstellung nicht in Frage greifen würde, wenn diese Vorlage Gesetz würde.

Minister Willisch bestätigt dies auch und glaubt nicht, daß bism. die Referendare nimmehr größere Hoffnung und besseren Mut auf reichere Anstellung haben würden, als bislang. Das könne nicht der Fall sein, auch denke die Staatsregierung nicht daran, nimmehr von ihrem Recht, Beamte mit 65 Lebensjahren zu entlassen, irgendwie mehr Gebrauch zu machen, als bisher unter dem alten Gesetz bei dem 70. Lebensjahre.

### Einkommensteuergesetz für das Fürstentum Lübeck. (Vorlage 441.)

Das bisherige Einkommensteuergesetz für das Fürstentum Lübeck entspricht im wesentlichen dem Gesetz, welches bis zum Jahre 1906 im Herzogtum Geltung hatte. Die bei der Beratung der letzten Novelle zum Einkommensteuergesetz für das Herzogtum vom Finanzanschluß des 28. Landtages ausgeprochene Ueberzeugung, daß das Einkommensteuergesetz einer gründlichen Umgestaltung bedürfte, bezog sich daher in gleicher Weise auf das Gesetz für das Fürstentum. Nachdem nun die vom 30. Landtage verabschiedeten Steuer-gesetze für das Herzogtum in Wirksamkeit getreten sind, hat die Staatsregierung dem Landtage unter anderen Steuer-gesetzentwürfen in erster Linie auch den Entwurf eines Einkommensteuergesetzes für das Fürstentum Lübeck zur Beschlußfassung vorgelegt. Wie nicht anders zu erwarten war, lehnt sich der Entwurf eng an das Gesetz für das Herzogtum an. Es ist selbstverständlich, daß zu den einzelnen Artikeln des vorliegenden Entwurfs sowohl in den Erläuterungen des Regierungsvertreter, wie in der Stellung des Finanzanschlußes zu dem Gesetzentwurf im ganzen wie zu einzelnen strittigen Fragen keinerlei Abweichungen eintreten konnten.

Der Finanzanschluß, Berichterst. Abg. Voh-Cutin, kann sich daher darauf beschränken, auf diejenigen Artikel näher einzugehen, die entweder eine Abweichung enthalten oder eine eingehende Besprechung hervorriefen, weil sie dem Ausschusse nach den Erfahrungen, die bisher bei der praktischen Anwendung dieser Artikel im Herzogtum gemacht worden sind, reformbedürftig erscheinen. Verschiedene Abgeordnete erklärten, daß sie im allgemeinen darauf Verzicht leisten würden, bei denjenigen Artikeln, zu welchen sie bei der Beratung des Gesetzes für das Herzogtum mit Minderheitsanträgen hervorgetreten seien, ohne damit durch-zudringen, diese Anträge zu wiederholen, und beschadet ihres prinzipiellen Standpunktes.

Eine Minderheit ist der Ansicht, daß es angehtet sein

müsse, die Beiträge zu Gewerkschaften und Gewerkervereinen von dem Einkommen in Abzug zu bringen, da Zimmingsbeiträge und Beiträge zu Sandverf., Sandels- und Landwirtschafskammern nach dem Gesetz abzugsfähig seien, und stellt einen dementsprechenden Antrag.

Der Regierungsvertreter legte dar, daß die Staatsregierung Gewicht darauf legen müsse, das Gesetz für das Fürstentum demjenigen für das Herzogtum anzupassen. In dem letzteren seien derartige Abzüge aber nicht gestattet. Gewerkschaftsbeiträge ließen sich auch nicht mit den Kammerbeiträgen vergleichen. Etwas anderes sei es, wenn Arbeitskammern durch Reichsgesetz eingeführt würden. Die Beiträge zu diesen müßten selbstverständlich auch in Abzug gebracht werden.

Der Minderheitsantrag wird abgelehnt

Angenommen wurde folgender Antrag:

„Als wirtschaftlich unabhängig sind stets anzuzählen die verbeiratheten Kinder, sowie die, welche ihre Arbeitskraft im wesentlichen außerhalb des wirtschaftlichen Betriebes des Haushaltes vorbanden verwenden.“

### Der Steuerarif

entspricht genau demjenigen für das Herzogtum. Der Regierungsbevollmächtigte erklärte, daß nach Ansicht der Staatsregierung der Tarif zunächst unverändert bleiben müsse, sowohl in den unteren Stufen als auch nach oben hin. Es lasse sich noch viel weniger als im Herzogtum übersehen, wie weitgehend und in welcher Art wirtschafswerte Erleichterungen für die unteren Stufen gewährt werden können. Bei einem günstigen Steuerergebnis könnten vielleicht im 2. Jahre des neuen Gesetzes in ähnlicher Weise wie im Herzogtum Steuerermäßigungen in den unteren Stufen vorgenommen werden.

Eine Aenderung des Tarifs könnte etwa nach 2 Jahren vorgenommen werden.

Eine Mehrheit des Ausschusses stimmt diesen Ausführungen zu. In dem Wunsche, die unteren Stufen möglichst zu entlasten, ist sie mit der Staatsregierung völlig eins, und bedauert nur, daß es nicht möglich ist, schon jetzt nach dieser Richtung eine Aenderung des Tarifs vornehmen zu können.

Eine Minderheit glaubt jedoch eine Aenderung des Tarifs vorschlagen zu dürfen. Sie überreicht daher einen Entwurf, der schon bei der Beratung des Gesetzes für das Herzogtum dem Landtage zur Begutachtung vorgelegen hat. Er untercheidet sich dadurch von dem im Gesetzentwurf vorgelegten Tarif, daß er erst bei 550 M Jahres Einkommen mit 1 M Jahressteuer einleitet. Bei Stufe 24 erreicht er mit 63 M Steuer die 27. Stufe des Gesetzentwurfs. In den beiden folgenden Stufen sind die Steuererhöhter gleich. Von der 27. Stufe an sind die Steuererhöhter höher als die des Gesetzentwurfs. 4 Prozent Jahressteuer werden erreicht bei einem Einkommen von 25 500 M und 5 Prozent bei 38 000 M. Die Einkommen von 3900 M bis 28 000 M werden nach dem Tarif der Minderheit stärker herangezogen. Das Gesamt-ergebnis würde bei Anwendung dieses Tarifs wahrscheinlich eine Mehreinnahme sein.

Die Minderheit will die drei Stufen von 400—550 M freigelassen wissen, weil hier viele weibliche Personen und Renteneinpänger veranlagt würden, die nach ihrer Meinung keine Steuern bezahlen sollten.

Von anderer Seite wurde dagegen geltend gemacht, daß zwar eine Ermäßigung der unteren Stufen erdrebenswert sei, eine gänzliche Freilassung aber nicht befürwortet werden könne. Eine geringe Steuer von etwa 1 M könnten auch diese Personen ohne Not tragen.

Eine zweite Minderheit hält es für bedenklich, mit dem Steuerjahr über 4 Prozent hinauszuweichen. Sie glaubt, daß es für das Fürstentum, das als Enklave in Holstein liegt, förderlicher sein würde, wenn der Tarif, wie der

### Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Steinwürfe gegen Haedel.

Zu der Nachricht, daß ein Fanatiker gegen den greisen Haedel einen Stein geschleudert hat, schreibt der Wiener Universitätsprofessor Gaidick u. a.:

Es gibt Anachronismen in der Historie selbst! Als ob die Zeit in ihrem rastlosen Ablauf die Räume hätte, sich zu wiederholen. Bald nach schon die Salzhundertjahrfeier des Entstehens von Darwins „Entstehung der Arten“. Jahrzehnte zurück liegen die großen geistigen Kämpfe um jene Lehre, deren Tosen nur noch wie fernes Donnerrollen nachklingen. Die Namen Thomas Huxley, Karl Vogt und Ernst Haeckel, die als Stürmer und Rufer im Streite vorangingen, fast gehören sie schon der Geschichte an. Die Schlacht ist geschlagen. Auf jene erste große Erschütterung der Geister folgt eine Zeit der Ruhe und der Sammlung. Von dem genannten Standpunkt überblicken wir die weiteren Wege. Ein noch viel tieferes Erfassen des biologischen Problems in seiner ganzen Größe bereitet sich vor. Wir stehen am Anfang einer neuen Wissenschaftsperiode, die tiefere Wirkungen auf alles menschliche Denken verheißt. Es ist die biologische Epoche, der wir entgegengehen. . . .

Man kann sagen, daß nicht mehr in der Wissenschaft, wohl aber im öffentlichen Leben der Name Haeckels noch als das Symbol gewisser entgegenge-setzter Richtungen gilt. Die Frage, ob „biblische Schöpfungsgeschichte“ oder „natürliche Schöpfungsgeschichte“ — es wird ja nicht buchstäblich die Haeckel'sche sein müssen — ist ja längst erledigt und vielleischt gar nicht im Sinne eines bedingungslosen Gegenfases. Doch liegen noch andere, tiefere Gegenfise vor.

Die Allgäubigen sagen, die einmalige Schöpfung ist abgeschlossen und die Weltordnung ist unwandbar festgelegt. Sogar die Massen des Menschen sind — so wird von einigen behauptet, — auf ferne, ursprüngliche Verhältnisse beschränkt, die unveränderlich fortbesteht. Die Menschheit läuft wohl neue materielle und geistige Fortschritte auf, der eigentliche Fortschritt aber — die Veränderung ihrer selbst — ist ihr verweigert. Das ist durch und durch konterbatives Glaubensbekenntnis.

Die Anhänger der neuen Wissenschaft aber sagen, die

Schöpfung ist nicht abgeschlossen, sondern sie wirkt stetig fort. Wir stehen mitten in ihr, wie alles Lebendige, selbst auch Schöpfer und Geschöpf. Die neuen geistigen Fortschritte, die neuen Erkenntnisse sind nur die Vorläufer des eigentlichen Fortschritts, der in der organischen Fortentwicklung der Menschheit besteht; es sind Ziele und Wege, die wir nicht wissen, deren dunkle Ahnung uns aber erfüllt. Die wahre Geschichte der Menschheit ist die Veränderung der Massen, von welchen die einen fortschreiten und sich vervollkommen, andere zurückbleiben und wieder andere vergehen. Der Glaube an den Fortschritt wird hier Weltanschauung.

Die einen sagen, der Mensch wurde nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, die anderen aber erklären, die Vorstellung eines persönlichen Gottes sei vom Menschen nach seinem Ebenbild gedacht. Und setzen wir nachsichtig: muß nicht dem einen so gut wie dem anderen die entgegenge-setzte Ansicht als Verleugung seiner Gefühle gelten? Soll es angehtet solcher Gegenfise uns wundert, wenn manchmal ein Stein nicht nur symbolisch gegen ein Fenster fliegt?

Es wird auch versucht, Haedel als Biologen oder vielmehr als Verfasser der „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ zu diskreditieren, und hierin müssen wir Haedel ehrlich verteidigen. Dieses verbindliche Wert hat trotz einzelner sachlicher und formeller Mängel bahnbrechend für die Verbreitung der Deisenzenlehre gewirkt. Sein populärer, apodiktischer Ton war kein Hindernis für die strenge wissenschaftliche Kritik, welcher diese Lehre anderwärts unterzogen wurde, und auch kein Hemmschuh für die freie Weiterentwicklung derselben. Im wesentlichen und im großen ganzen hat Haedel hier das Richtige getroffen, wie die folgendeit beweisen hat.

Es ist lehrreich, den alten Streit nach langer Zeit wieder zu betrachten; wie es oft geht, hat in solchen Dingen keiner von beiden Streitenden recht. Wir werden einen typischen Fall hier vorfinden. Bekannt sind die Eier von Mensch, Affe und Hund im Aussehen ganz gleich, und auch heute noch wird kein Naturforscher, dem sie als Objekt vorgelegt werden, sie unterscheiden können. Haedel illustrierte diese Tatsache in seiner „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ durch drei Abbildungen. Der vorzreffliche Schwe-

zer Zoologe Antimerer — übrigens selbst auf dem Boden der Deisenzenlehre stehend, — wies nach, daß hierzu dreimal das selbe Klischee verwendet wurde! — Und doch ein müßiger Streit!

Nehmen wir an, ein Chemiker würde drei Flaschen, die drei wasserhelle Flüssigkeiten enthalten, etwa, Wein, Alkohol und Salzsäure, mittels des selben Klischees abbilden. Niemand könnte ihm dies verübeln. Wohl aber würde man über die naive Annahme lachen, daß aus dem gleichen Aussehen auf die identische Beschaffenheit der Flüssigkeiten zu schließen sei. Die Zeit dieses Streites liegt weit hinter uns. — Wenn Haedel alle literarischen Steine sammeln wollte, die durch das offene Fenster seines Arbeitszimmers herein-gefallen wurden, so würde sein Museum sie nicht fassen — es gäbe aber das Material für ein stattliches Monument ab.

Inerkannte Könige. Als „Herzog von Lancaster“ und einfacher Privatmann wird der König von England von nächster Woche ab am Fuße der Vales-Burmes in Biarritz seiner Erholung leben. Wie alle Monarchen, bezieht König Eduard bei solcher Gelegenheit streng darauf, daß kein Infognito gemacht bleibe. Wird solch Infognito aber einmal durchbrochen, dann sind es die regierenden Herren meist selbst, die eine Erkennungshöhe veranlassen. So kehrt bei seinem letzten Aufenthalt am Fuße von Bischof der König mit einem schottischen Ziviladjutanten während des täglichen Anfluges auf einer Ferme ein und trant ein Glas Milch. Die Bäuerin, die die englische Unterhaltung überhört, rief ihrem Manne zu: „Was mag uns wohl der diese Herr aus England für die Kollation bezahlen?“ „Gefallen Sie, Madame, daß ich Ihnen das Portrat dieses dicken Engländer überreichte“, antwortete der galante Monarch und zahlte mit einem goldenen Pfund.

Mehlich erging es vor kurzem dem König von Italien, als er auf der Jagd in einem Bauernhauie um eine Erfrischung bat. Die Hausfrau ließ sich die Münze, mit der gezahlt war, und dann wieder den König an. „Ihr seht aber dem König recht ähnlich“, rief sie aus. „Ja, ja, man sagt so“, lachte Victor Emanuel. „Aber doch nicht“, entgegnete die bäuerliche Beamtlerin nach einem nochmaligen

reueische, mit 4 Prozent abbrechen würde. Das Fürstentum sei auf den Zugang wohlhabender Personen angewiesen. Diesem verdanke es seine in den letzten Jahren in erfreulicher Weise gestiegene Steuerkraft.

Würde man die Steuerverhältnisse des Fürstentums wesentlich anders gestalten als im Nachbargebiet, so wäre zu befürchten, daß der Zugang steuerkräftiger Personen vom Fürstentum abgelenkt und nach Solstein gedrängt würde, das mit Naturhöhen nicht minder ausgestattet sei. Die Einwendung, daß der Tarif demjenigen des Herzogtums gleichen müsse, schlage nicht durch. Man müsse die praktische Erfahrung sprechen lassen. Die Masse der übrigen Steuerzahler habe Nutzen davon, wenn der Zugang gefördert statt gehemmt werde.

Die Minderheitsanträge werden abgelehnt, der Steuerartikl wurde nach langer Debatte in unänderter Fassung nach dem Mehrheitsantrage angenommen.

Folgender Passus wurde angenommen: Für jeden eine Schule besuchenden oder noch nicht schulpflichtigen Haushaltungsbekleideten wird von dem steuerpflichtigen Einkommen des Haushaltungsvorstandes, sofern das Einkommen die Höhe von 3600 M nicht erreicht, ein Betrag in Abzug gebracht, und zwar von 50 M für das erste Kind, von je 75 M für das zweite und dritte und von 100 M für jedes folgende Kind.

**Vermögenssteuergesetz für das Fürstentum Lübeck.**

(Vorlage 44 II.)

Von dem Berichterstatter Zweis wurde berichtet, daß in gewissen wohlhabenden Kreisen des Fürstentums Lübeck die Auffassung herrsche, als ob die Steuerreform hauptsächlich durch Schaffung einer neuen Steuer (Vermögenssteuer) den Zweck zu erreichen sucht, ihnen von ihrem Vermögenseinkommen reichlich viel abzunehmen. Nach der Begründung der Vorlage von Seiten der Staatsregierung, welche genügend in Schriften niedergelegt ist, wird besonders betont, daß in erster Linie nicht die Schaffung neuer Geldmittel beabsichtigt sei, sondern eine gerechtere Verteilung der Lasten.

Zu Artikel 24 wurde von einer Minderheit ein anderer Tarif überreicht, der sich im wesentlichen dadurch unterscheidet, daß er in den Stufen 23 und 24 des Einkommensteuertarifs einen Steuerfuß von 1/2 vom Tausend vorschlägt und für die ferneren Stufen bestehen läßt, während der Gebührentarif hier auf 1/3 vom Tausend steigt.

Die Minderheit sieht die Einführung einer Vermögenssteuer wohl als notwendig an, um das System der direkten Staatssteuern in gerechter Weise nach dem Grundsatze der Leistungsfähigkeit auszubauen. Es ist aber noch ihrer Ansicht eine reine Zweckmäßigkeitfrage, wie hoch der Steuerfuß steigen soll. Für das Fürstentum Lübeck hält sie es für praktischer, wenn der Höchststeuersatz nicht den Steuerfuß der preussischen Ertragssteuer übersteigt, um den Zugang wohlhabender Personen nicht vom Fürstentum fern zu halten. Die Befürchtung, daß solche Personen, die sich in der mit Naturhöhen begünstigten ostholsteinischen Schweiz einen Wohnsitz suchen, wegen der höheren Steuern das Fürstentum meiden und sich in dem holsteinischen Nachbargebiet niederlassen, ist nicht von der Hand zu weisen.

Der Artikel wird in unänderter Fassung nach dem Mehrheitsantrage angenommen.

Angenommen wurde folgender Antrag: Soweit nach diesem Gesetze die Grundstücke und Gebäude der Vermögenssteuer unterliegen (Art. 2 bis 23), soll die von denselben zu entrichtende Grund- und Gebäudesteuer vom 1. Mai 1908 an außer Geltung gesetzt werden: zu Dreizehntel der Grundsteuer und Dreizehntel der Gebäudesteuer, und vom 1. Mai 1910 an, wenn die Reinertragssteuer als Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1909 die Höhe erreicht von 70 000 M zu Dreizehntel der Grundsteuer und Vierzehntel der Gebäudesteuer, 80 000 M zu Vierzehntel der Grundsteuer und Fünftel der Gebäudesteuer, 90 000 M zu Fünftel der Grundsteuer und Sechstel der Gebäudesteuer, 100 000 M zu Sechstel der Grundsteuer und Siebzehntel der Gebäudesteuer.

Um 1 1/2 Uhr trat eine Mittagspause ein, die bis 4 1/2 Uhr dauerte.

**Einen unerwarteten Abschluß**

fand die Nachmittagsitzung, die um 4 1/2 Uhr begann, indem nämlich die Beratung des Einkommensteuergesetzes für das Fürstentum Birkenfeld nach reichlich einstündiger Sitzung abgebrochen wurde.

Abg. Falz protestierte dagegen, daß die Beratung der Finanzreform für das Fürstentum Birkenfeld ausser andrergeriffen werde, indem diesem Landtag nur das Einkommen- und Vermögensgesetz, und dem nächsten Landtag, der sich vielleicht ganz anders zusammensetze, erst der Rest, das Stempelsteuergesetz usw., vorgelegt werden solle. Wenn man den Rest jetzt nicht erledigen wolle, dann möge man auch mit der Beratung der jetzt vorliegenden Gesetze noch warten, das könne man ja schon deshalb unbedenklich tun, als die Veröffentlichung der Einkommen- und Vermögenssteuergesetze nicht vor dem 1. Januar 1910 erfolgen solle. Aus den Ausführungen klang deutlich eine gewisse Verstimmung heraus, die auch wohl die Ursache war für den Ausschluß, daß es sehr wohl möglich sei, das Fürstentum Birkenfeld unter preussische Verwaltung zu stellen. Da Redner es doch für wenig aussichtsreich hielt, daß die gesamte Steuerreform noch in dieser Tagung des Landtags zur Verabschiedung komme, strebte er Ablehnung von der Tagesordnung an und versuchte sein Ziel dadurch zu erreichen, daß er Ablehnung des Antrages 1 beantragte.

Abg. Presser unterstützte ihn in seinem Bestreben.

Abg. Jung erinnert daran, daß die Regierung bei Einbringung der beiden Gesetzesvorlagen einem Wunsch des Abg. Jungbluth entgegen habe, doch baldmöglichst die Steuerreform für das Fürstentum Birkenfeld vorzulegen. Die Durchberatung habe doch jetzt eine praktische Bedeutung, indem die Herren aus dem Fürstentum Birkenfeld Gelegenheit gehabt hätten, die betr. Gesetze für das Herzogtum mitzubehandeln und die Wirkung im Herzogtum zu beobachten. Die Angelegenheit habe auch eine gewisse kulturelle Bedeutung. Wenn die Gesetze jetzt angenommen würden, könne man nach zwei Jahren leicht die Wirkung auf den Staatshaushalt übersehen. Die Annahme erleichtere später den Entschluß, wie man sich zu dem Stempelsteuergesetz stellen solle, ob es notwendig sei oder nicht.

Minister Rukhrat I bezeugt diese Auffassung als eine irrige. Die beiden Gesetze sollen nur durchberaten werden, die Regierung solle aber ermächtigt werden, sie nicht zu veröffentlichen. Die Vorlegung dieser beiden Gesetze sei auf den dringenden Wunsch der Herren aus Birkenfeld erfolgt. Eine Zurückstellung der Vorlage gebe es nicht. Wenn der Antrag des Abg. Falz auf Ablehnung des Antrages 1 angenommen werde, so sei das Gesetz damit gefallen. Ob es im nächsten Landtage wieder vorgelegt werde, könne er nicht sagen. Nach den Erfahrungen, die man bisher inbezug auf die Dinge, die das Fürstentum Birkenfeld betreffen, gemacht habe, sei zu befürchten, daß man auch dann nicht weiter komme.

Abg. Falz betont, daß er den Vorschlag nur gemacht hat, um möglichst die ganze Finanzreform durchzubekommen. Er ist bereit, nach dem nächsten Landtag, wenn sie wieder zusammen und den Rest der Finanzreform mit zu verabschieden. Sie sei ein Ganzes, das nicht zerfallen werden könne. Er weiß, daß die Einkommensteuerverform und die Schaffung der Vermögenssteuer notwendig seien, aber er muß die Möglichkeit haben, einen Ueberblick über die ganze Finanzreform zu gewinnen.

Minister Rukhrat glaubt bestimmt, daß die Einbringung der Vorlage in den nächsten Landtag, wenn sie heute abgelehnt werde, nicht möglich sein wird. Als die einjährigen Finanzperioden eingeführt wurden, habe man allgemein gehofft, nicht mehr über Weihnachten hinaus tagen zu brauchen. In diesem Jahre sei der Schluß des Landtages vor Weihnachten allerdings nicht möglich gewesen, weil soviel Sachen durchberaten werden mußten. Wenn nun die ganze Steuerreform für das Fürstentum Birkenfeld einschließlich des Einkommen- und Vermögenssteuergesetzes vor einen neuen Landtag komme, der sich vielleicht anders zusammensetze, dann erfordere die Durchberatung der Steuerreform, da einigen Abgeordneten die Materie vielleicht ganz fremd sei, allein einige Wochen,

und es sei dann ausgeschlossen, daß man vor Weihnachten fertig werde.

Abg. Hansen scheint die Materie so eng zusammengefaßt zu haben, daß sie von ein und demselben Landtag durchberaten werden müsse. Er sieht daher zurück, einen Teil der Finanzreform zu verabschieden und dadurch dem neuen Landtag in seiner Beschlußfassung vorzugreifen. Die Abgeordneten aus Birkenfeld wünschen ermitligt, die Materie von ein und demselben Landtag behandelt zu sehen, und man muß diesem Wunsche entsprechen. Es müßte in Birkenfeld eigentümlich beruhen, wenn das nicht geschehe, und die Freude an der Finanzreform werde dadurch erheblich herabgemindert werden. Es sei vielleicht das Beste, die ganze Finanzreform noch fertig zu machen.

Abg. Gerdes meint, es entspräche doch nicht der Gepflogenheit, daß vom Ausschuß durchberatene Vorlagen einfach zurückgestellt werden.

Abg. Feldhus führt aus, man solle entweder die Beratung der Vorlage zurückstellen oder nach Hieren noch einige Tage wiederkommen und die ganze Finanzreform erledigen.

Abg. Koch faßt sich nicht entschließen, gegen die Abgeordneten aus dem Fürstentum zu stimmen, die Materie sei ein Ganzes und müsse von einem Landtag beraten werden. Was würde man im Herzogtum sagen, wenn die Staatsregierung eine das Herzogtum berührende Angelegenheit auseinanderbringe und zwei verschiedenen Landtagen vorlegen werde. Dasselbe unangenehme Gefühl wird das Fürstentum dem Landtag gegenüber haben, denn die Herren aus Birkenfeld seien ja bereit, die ganze Vorlage zu beraten. Der Landtag sei verpflichtet, diese Bereitwilligkeit auch zu beweisen. Wenn die Materie nicht ganz durchberaten werde, habe das Fürstentum keine Schuld, sondern der Landtag. Redner will nicht darauf eingehen, ob das Arbeitspensum, das der Landtag zu bewältigen hatte, zu groß, oder ob die Behandlung der Vorlagen richtig gewesen ist. Redner stimmt mit dem Abg. Feldhus überein.

Abg. Müller fragt über das Prinzip der Arbeitsverteilung. Die Mitglieder des Eisenbahnausschusses haben wochenlang umgelaufen, ohne etwas zu tun zu haben. Das müsse anders werden. Es werde ein schlechter Eindruck im Fürstentum machen, wenn man die Vorlage, trotz so langer Tagung, nicht durchberaten habe.

Abg. Presser fragt darüber, daß er schon zweimal sieben Wochen hat hier sein müssen; wenn der Landtag noch einmal verlängert werde, bleibe er nicht länger hier. (Heiterkeit.) Die übrigen Abgeordneten könnten Sonntags zu Hause sein, er und sein Kollege aus dem Fürstentum müßten sich die ganze Zeit hier aufhalten.

Abg. Boh-Cutin führt aus, man habe sich im Ausschuß gefast, der jetzige Landtag werde die Vorlage in kurzer Zeit erledigen können, während der neue Landtag vielleicht vier Wochen darauf verwenden müsse.

Abg. Falz konstatiert, daß die Fürstentümer nicht schuld daran seien, wenn die Tagung des Landtags trotz Einführung der einjährigen Finanzperiode so lange tagen müßte. Die Quintessenz der hiesigen Ausführungen sei gewesen, daß die Birkenfelder weiterverpflichtet seien und einmal so und das andere mal so wollten. Diesem Vorwurfe müsse er entschieden widerprechen. Er wünscht, daß der Rest der Finanzreform nach Hieren beraten wird, er wolle gern wiederkommen, aber man solle die ganze Materie zurückstellen, was der Landtag von beiden wolle, sei ihm egal, da das ganze Gesetz ja doch erst am 1. Januar 1910 in Kraft trete.

Minister Rukhrat I kann sich im Augenblick nicht darüber äußern, ob es zweckmäßig ist, entweder den Landtag zu verlängern, oder nach Hieren wieder einzuberufen. Ob ein Gesetz zu Stande komme, sei nach den Erfahrungen, die er bisher mit dem Fürstentum Birkenfeld gemacht habe, doch sehr zweifelhaft. Erst hätte das Fürstentum mehr Selbstverwaltung gewünscht, und als man dann einen Kommunalverband habe schaffen wollen, sei gelang worden, das sei ja sehr schön, aber es koste zu viel Geld. Man wisse nicht recht, was man dazu sagen solle. Redner ist gar nicht unglücklich, wenn das Gesetz abgelehnt wird. Er hält es allerdings für so notwendig, daß er glaubt, das Fürstentum werde doch bald wieder mit der Bitte kommen, man möge doch ein neues Einkommensteuer- und Vermögenssteuergesetz vorlegen.

Abg. Presser erwidert, an einen Kommunalverband habe

Blick auf das Geldstück. „Der König ist ein viel schönerer Mann als Ihr.“

Klein und unansehnlich wie der König von Italien ist auch der Zar. Am Tage nach der furchtbaren Katastrophe auf dem Gobi'skoper Felde, bei Gelegenheit der Krönung, erschien Nikolaus II. in einem Moskauer Hospital, um nach den Verwundeten zu sehen. „Warum wartet Du in der Menge?“ fragte der mit einem ungeheuren Oberflächenerker besetzte Kaiser einen furchtbaren Verwundeten. „Ich wollte den heiligen Jaren sehen, Vätern“, war die freudig gegebene Antwort. „Nun, dann sieh ihn Dir an. Er steht neben Dir.“ Vergerlich verwies ihn der Leidende, nicht so zu scherzen: „So viel weiß ich doch, Kaiser sehen anders aus.“

Auch unser Kaiser ist vor dem Nichterkennen, besonders in früheren Jahren, nicht bewahrt geblieben. Kurz nachdem er sich zum Chef des hannoverschen Königs-Mann-Regiments ernannt hatte, erkannte er damals noch sehr jugendlich aussehende Monarch im Mantel vor dem Kaiserment des Regiments in Serrenhausen und hieß den Trompeter der Waide Alarm blasen. „Zu Befehl, Herr Lieutenant“, war die stramme Antwort, die den Kaiser höchlichst amüsiert haben soll und die er mit einem blanken Teller quittierte. Anders und weniger gut ist Wilhelm II. einst in Kiel gefahren. Spät am Abend wollte er seiner „Tante Genriette“, der Frau Geheimrätin v. Esmarck, einen Besuch machen. Er klingelte, ein Dienstmädchen öffnete, warf aber prompt die Tür wieder zu und schrie entsetzt: „Gimmel, der Kaiser.“ Bei einer späteren Gelegenheit erging es dem Kaiser ähnlich wie eingangs seinem königlichen Onkel bei Paris. Er kehrte beim Spaziergang in eine Schenke umweit Donau ein und verlangte ein Glas Bier. Die freundliche Kellnerin, die den hochgewachsenen Ziblisten nicht erkannte, bedankte sich sehr für das Markstück, das sie als Trinkgeld bekommen hatte. „Der Herr muß aber kein Württemberg sein“, fügte die ehrliche Schänkin hinzu, „denn die sind halt nicht so freigebig.“

Ein Kleinfall. Eine bittere Uebererfahrung hat kürzlich ein bekannter französischer Maler erfahren. Während eines Aufenthalts in Italien erstand er ein altes italienisches Bild, das ihm außerordentlich gefiel, so er hielt es für einen Tizian. Bei der Rückkehr nach Frankreich stand

er vor der Frage, wie er das Bild über die italienische Grenze bringen sollte, da die Ausfuhr von alten Kunstwerken bekanntlich verboten ist. Er hatte einen genialen Einfall. Mit seinem Koffer bestellte er mit breiten Strichen das Bild und schnell ward sein Tizian zu einem ultramodernen Porträt des Königs Viktor Emanuel. Der Tizian gelang, die Zollbehörden machten keine Schwierigkeiten und behandelten das Porträt ihres Souveräns mit gebührender Achtung. In Paris begann der Maler mit der Arbeit, seinen Schatz von der entstellenden Färberei zu befreien. Althol und Terpentin traten in Aktion, Viktor Emanuel verschwand, aber mit ihm auch, o Schrecken, der echte schöne Tizian. Von der Reinwand aber strahlte dem enttäuschten Besitzer der charakteristische Goldensopf — Garibaldi entgegen . . .

Ein Freund der Volksvereinerung ist der amerikanische Millionär und General Auer von Milwaukee in Wisconsin. Er hat eine Anzahl von geräumigen großen Mietshäusern erbauen lassen, die wie die Bibliothek der Universität und Revue Suisse mitteilen, nur an verheiratete Mieter abzugeben werden, und zwar nur an solche, die Kinder haben. Dazu aber tritt die Vergünstigung, daß die Eltern mit jedem neuen Kinde eine Mietpreisermäßigung gewährt bekommen, so daß die größten Familien fast umsonst wohnen. In anderen Häusern wohnen an rechten Hügel die Junggeheilen, am linken die unverheirateten Mädchen und in der Mitte die glücklichen Familien, die zugleich für gesellschaftliche Zusammenkünfte zwischen den Unverheirateten sorgen und ihnen so Gelegenheit zur Ehe geben.

Aus Blunzschis Denkwürdigkeiten. Am 100. Geburtstag Joh. Kaspar Blunzschis mag es angebracht sein, auf die Denkwürdigkeiten des großen Völkerechtslehrers hinzuweisen. Das zweibändige Werk wurde auf Veranlassung der Familie Blunzschil von Dr. R. Seberlen durchgesehen und veröffentlicht. Es enthält eine Fülle von interessantem historischen Material, bringt uns aber auch den Menschen Blunzschil nahe, der in diesen Aufzeichnungen seine Gedanken über Gott, die Natur, Kunst usw. niederlegt. Wir zitieren hier paar Sätze daraus: „Das gegenwärtige (1856) europäische Staatensystem ist im Großen, was der Deutsche Mund im Kleinen, die wechselseitige Versicherung der Fürsten

und der jüdischen Gewalt. Die Völker werden nur als Stoff betrachtet, den die Fürsten nach Willkür füttern.“

„Die Fürsten haben die Macht, das letzte offene Ventil auf dem Kontinent zuzumachen, aber sie haben nicht die Macht, zu verhindern, daß dann der zurückgebrachte Geist der Zeit die Maschine sprengen werde, die sie gebaut haben.“ „Zeh von von Jahr zu Jahr immer mehr ins Weite gewachsen; aus der Stadt Zürich heraus, die mich anfangs vorzüglich beschäftigte, in den Kanton Zürich hinein, dann in die Schweiz. Aber auch die Schweiz war mir zu enge geworden und ich wendete mich den weiteren deutschen Dingen zu. Auch Bayern ist mir zu klein und zu beschränkt, um mich hinzugeben. Mehr zieht mich Deutschland an. Ja, sogar Deutschland, so groß es ist, erfüllt und erhält mich nicht ganz. Es ist ein ganz erhabenes Ziel, ein tüchtiger Basler oder Züricher Bürger zu sein und seiner Stadt sein Leben zu widmen. Aber mein letztes Ziel ist doch, mein Leben zu werden und den Menschen zu leben. Das würdige Frische zurückzulassen, welche die Menschheit genießen kann.“

Das Schauspielhonorar der Döfen. Zu den Ertragslosen des modernen Theaterlebens gehört schon seit langem, so erzählt die Comedie, das Auftreten von wirklichen Tieren, die das Szenenbild auf absolute Naturwahrheit stellen sollen und die vorher natürlich mit vielem Bemühen an den ungewohnten Raum, an ihre Rolle gewöhnt werden. Bei der jüngsten Aufführung des Kamuntio von Pierre Loti hatten die Regisseure des Odéon eine schwere und undankbare Aufgabe, denn es galt, zwei Katzen zu dressieren, die an dem Abend das Bühnenbild verschöneren sollten. Mein gegen das Lampenfieber nicht abgedrückt werden und man mußte von dem Versuche absehen. Allein die beiden Döfen, die jetzt auf der Bühne des Odéons allabendlich die Pariser entzünden, zeigten sich gelehrt und fanden sich schnell mit ihrer Rolle ab. Ihr Besitzer, ein bekannter Mineralwasserfabrikant, ist auf die schauwerkliche Begabung seiner Döfen besonders stolz, um so mehr, da er aus ihrem Talente auch finanziell Nutzen zieht. Denn für ihre Mitwirkung am Odéon beziehen sie ein Spielhonorar von 60 Franz für den Abend.

ntemand gedacht. Wenn aber mehr Selbstverwaltung ein- geführt werden solle, sei ihnen das sehr willkommen, sie böten die Hand dazu. Man wolle aber weiter gehen als die Re- gierung.

Minister Ruffrat I weiß nicht, wie das Fürstentum Wirtenfeld sich die Selbstverwaltung eigentlich denkt. Wenn man einen Kommunalverband schafft, so ist das das selbe, wie im Herzogtum die Amtsverbände. Die Regierung sei gern bereit, in diesem Sinne dort die Selbstverwaltung weiter auszubauen, aber dann müsse selbstverständlich das Fürstentum auch die Kosten bezahlen.

Abg. tom Dieck erklärt, für ihn seien die Wünsche der Wirtenfelder maßgebend. Er beantragt, daß der Landtag die Weiterberatung durchnimmt und den Rest der Finanz- reform nach Ostern erledigt.

Der Präsident beweißelt, daß der Antrag nach der Ge- schäftsordnung zulässig ist.

Abg. Tangen ist dafür, die ganze Finanzreform zusam- men zu erledigen.

Abg. Koch glaubt, daß der Abg. tom Dieck mit seinem Antrage auf dem richtigen Wege ist.

Abg. Feldbus beantragt, die gesamte Steuerreform noch in dieser Tagung durchzubearbeiten und zu verabschieden.

Der Präsident ist der Ansicht, daß der Antrag Feldbus über die Beschlüsse des Landtages hinausgeht, weil man nicht wisse, ob die Regierung den Landtag noch weiter ver- längern werde. Wenn man also nicht bis zum 14. März fertig werde, müsse man die Beratung abbrechen.

Abg. Preßer bittet, den Antrag Feldbus abzulehnen. Die Materie sei zu schwierig, als daß die ganze Steuer- reform in ein paar Sitzungen erledigt werden könne. Er mache nicht länger mit. (Seitert.)

Abg. Fiegel gehört zu denen, die lieber heute als mor- gen nach Hause fahren. Trotzdem ist er bereit, dem Fürsten- tum das Heine Opfer zu bringen.

Der Antrag Feldbus wird angenommen.

Minister Ruffrat I kann darüber, ob eine Verlänge- rung des Landtages nach Ostern erfolgt, keine bindende Er- klärung abgeben; er hat vor allen Dingen ein Bedenken: Es würden dann noch zu viel neue Vorlagen kommen, daß der Landtag in acht Tagen nicht fertig werde. (Seitert.)

Der Landtag lehnt, da man erst die Erklärung der Re- gierung betr. die Verlängerung des Landtages hören will, ab, die Vorlagen weiter zu beraten.

Der Präsident teilt mit, daß die Regierung die Vor- lage 27, betr. die Aktuarstellen, zurückgezogen hat.

Die Interpellation Lappenbeck, betr. die Brand- kasse, wird auch am Dienstag noch nicht zur Beratung kommen, da der betr. Regierungskommissar verhindert ist.

Schluß der Sitzung 5/4 Uhr. — Nächste Sitzung Dienstag.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigenbelegungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Beiträge über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion sehr willkommen.

**Odenburg, 10. März.**  
\* 8. Vertretertag der Nordwestdeutschen Marine-Bezirks- vereinigung am Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, im „Tivoli“ zu Barel. Der Vertretertag wurde um 2 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Herrn Fischer-Bant, mit dem üb- lichen Hoch auf den Kaiser eröffnet, in welches die An- wesen den begeisterten Beifall. Die Anwesenheitsliste wies 100 Mitglieder auf, darunter 2 Vertreter gefandt halten, Es- steth und Velmenhorst fehlten ganz. Im Jahresbericht wurde erwähnt, daß Begeleit aus der Vereinigung aus- getreten sei. Punkt 3 der Tagesordnung, Kasernenbericht des Herrn Hunger, ergab ein Vermögen von annähernd 100 Mark, trotzdem die meisten Vereine die Beiträge noch nicht eingekandt hatten, was sie auch vor dem 1. Mai nicht nötig haben. Da die Rechnungen und Belege stimm- ten, wurde dem Kassierer Entlassung erteilt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei Punkt 4, Ver- ratung der Odenburger Bundesangelegenheiten, stellte Odenburg den Antrag, den Punkt vor der Tagesordnung abzulehnen, da es Sache der einzelnen Vereine sei, jedoch wurde er nicht angenommen. Herr Kapitän J. S. Kappelle stellte den Antrag, den Vereinen zu empfehlen, in den Odenburger Kriegerbund einzutreten, welcher angenommen wurde. Es entspann sich daran anknüpfend eine sehr erregte Debatte, woran hauptsächlich Odenburg und Bant beteiligt waren. Die Vorstandswahl ergab fol- gendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kapitän zur See a. D. Kappelle, 2. Vorsitzender Herr Fischer-Bant, Schriftführer Herr Klum-Bant, Kassierer Herr Hunger-Odenburg. — Für 1909 übernimmt das Bezirksfest entweder Heppens- Büßlingen oder Jever, wenn dasselbe sein Fahnenwei- ßel damit verbindet.

\* Odenburg, 10. März. Der hiesige Obst- und Gar- tenbauverein hielt am vergangenen Donnerstag seine

erste Versammlung in diesem Jahre ab. Die Mitglie- derzahl ist auf 116 gestiegen, besonders durch Eintritt von Personen aus den Gemeinden Stridhauhen und Sam- melwarden. Um diesem erfreulichen Zuwachs Rechnung zu tragen, wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 10 erhöht. Dem Vorstände gehören nimmehr an: Der bis- herige Vorsitzende als 1. und Malermeister Stühmer- Odenburg als 2. Vorsitzender, Organist Geinert-Oden- brot und Landmann D. Planke-Hoptenhöhe als Schriftführer, Hauptlehrer G. Grim-Odenbrot-Altenhof als Kassierführer, Hausmann S. G. Kolfs-Odenbrot- Niederort, Auktionator Wyl-Stridhauhen, Gastwirt Freels und Gemeindevorsteher Gräper-Hammelwarden als Beisitzer. Versammlungen sollen fortan außer in Mittelfort auch in sämtlichen durch ein Vorstandsmitglied vertre- teten Bezirken jährlich je einmal abgehalten werden. Um den Bezug von Obstbäumen zu erleichtern, will der Verein die Beforgung in die Hand nehmen und durch Auswahl der Bäume in den Baumfahnen für wirklich gutes Ma- terial sorgen. Bestellungen darauf sind bis zum 15. März bei den Vorstandsmitgliedern aufzugeben. Dieselben neh- men auch Bestellungen auf Umvergebung älterer Bäume alsbald entgegen.

\* Cutin, 10. März. Am 7. März fand in Cutin die Generalversammlung des Vereins der Freisinnigen Volkspartei für das Fürstentum Lübeck statt. Auf der Tagesordnung stand: „Neuwahlen“. Als erster Vorsitzender wurde der Kaufmann Georg Ken- ken-Cutin gewählt. Es wurde beschlossen, an einem be- stimmten Tage jeden Monats, außer in den Sommermon- aten Mai bis einchl. August, Diskussionen abende ab- zuhalten. Als zweiter Punkt der Tagesordnung war ange- führt: „Vortrag eines Mitgliedes (wer denn?) über die be- zügliche Zusammenkunft des Reichstages.“ Zu ganz vorzüg- licher Weise schilderte der Redner den Anwesenden das so interessante Thema, worfür ihm am Schluß seines Vortrages allseitiger Dank ausgesprochen wurde.

**Seidenstoffe. Wunder-**  
volle Neuheiten. Versand nach allen Ländern. Muster franko.  
**Seldenstoff-Fabrik-Union**  
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz)

# Ganz umsonst an Magenleidende 43 000 Gratisdosen.

Dieses Angebot machen wir allen, die an Appetit- losigkeit, Aufstoßen, Sodbrennen, Er- brechen oder Brechreiz, üblem Geruch aus dem Munde, belegter Zunge, Di- arrhöe, Verstopfung, Gasbildung im Magen und Darmanal, Blutarmut, Mattigkeit, kalten Füßen, Kopfschmerzen, Magen- und Leibschmerzen, Schwindel- anfällen usw. leiden und die sich vor den schweren Folgen dieser Anfangsbeschwerden, wie Magen- katarrh, Magenkrampf, Magenge- schwüren, Magenverengung, Magen- kreis, Leberanschoppung, Gallenleiden, Nierenkrankheiten, Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, hartnäckig. Verstopfung (Habit. Obstipation, Konstitution), Sicht, Hypochondrie u. Hysterie, sowie Frauen- krankheiten aller Art beahnen wollen.

Für Magenleidende ist, wie alltäglich zahlreich ein- laufende glänzende Anerkennungen beweisen, unser Magen- mittel „Stomagen“ unerlässlich, ein unerschöpfliches Hilfs- mittel von sicherer Wirkung. Wir möchten aber kein blindes Vertrauen, wir wollen jedem Interessenten Ge- legenheit bieten, sich selbst zu überzeugen. Wir senden deshalb jedem, der uns darum per Postkarte erucht, vollkommen

## unentgeltlich und franko und ohne jede Verbindlichkeit:

- 1 Gratisprobe „Stomagen“,
- 1 Broschüre: „Magenleiden und ihre Folgen, Rat und Hilfe dagegen“ (40 Seiten stark)
- 1 grosse Sammlung freiwilliger Urteile aus allen Kreisen über die glänzenden Wirkungen von „Stomagen“.

Benutzen Sie diese seltene Gelegenheit! Schreiben Sie sofort, ehe die Gratisdosen vergriffen sind! Fordern Sie die Gratisendung heute noch per Postkarte von

Apotheker A. Lincke, G. m. b. H., Berlin-Steiglitz C. 98.

# Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten monat- 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nach- nahme geliefert. Kein Preisauslag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt  
Verlangen Sie Katalog Nr. 28.

## Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate    Grammophone    Zithern aller Art,    Musikwerke

Neueste Modelle aller mod. Typen, sowie alle Utensilien zu missigen Preisen.

garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

Saiten- Instrumente, Mandolinen, Gitarren, Harmonikas

selbstspielende, Droh- Instrumente mit auswech- selbaren Metall- noten.

Georg Trüder Binocles, Opernpläse, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 193 gratis und frei. Postkarte genügt.

**Bial & Freund in Breslau II.**

## Die beste geistige Kapitalanlage

ist „Naumann lesen“ schreibt Dr. Fritz Auer in seiner Naumann-Biographie. . . . .

**Naumann-Schriften:**

Die Kunst im Zeitalter der Maschine M. 0,25  
Die Politik Kaiser Wilhelm II. . . . . 0,25  
Die Wohnungnot unserer Zeit . . . . . 0,25  
Kunst und Industrie . . . . . 0,25  
Die Stellung d. Gebild. i. pol. Leben . . . . . 0,30  
Die Politik der Gegenwart . . . . . 0,60  
Die Erziehung zur Persönlichkeit im Zeitalter des Grossbetriebs.  
Geschenkausgabe . . . . . 0,50  
Der Geist im Hausgestühl . . . . . 0,50  
Briefe über Religion . . . . . 1,50  
Demokratie und Kaisertum . . . . . 1,20  
Neudeutsche Wirtschaftspolitik . . . . . 4,—  
„Asia“. Eine Orientreise . . . . . 4,—

In allen guten Buchhandlungen stets vorrätig. Eventuell durch den Buchverlag der „Hille“ G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. . . . .

Verlangen Sie von uns den Naumannprospekt Nr. 65.

**Osternburg.** Im Auf- trage der Witwe Paradies haben wir die bisher von Maurer- meister Wichmann benutzte sog. **Müller'sche Weide** an der Bremer Chaussee auf mehrere Jahre unter der Hand zu verpachten.

**A. Bischoff & Grimm.**  
Zu verk. 1 ja. mildg. Biege o. Hörner. Glappenbräcker, 33.

Kaufe Bodenrummel. Bitte um freubl. Offerten. Auch zu brechen v. 3-9 Uhr. Frau Kuntze Born, Schifferstr. 8.

## Konserven!!

Verbrechbohnen 2 Pfd. -Dose 40  
Schmittbohnen 4 „ „ 65  
Brechbohnen 4 „ „ 65  
Erbsen (Gemüse) 2 „ „ 40  
Erbsen (mittel- 2 „ „ 50  
fein)  
Suppenpargel, 2 „ „ 80  
Sprossentöpfe 2 „ „ 80  
Suppenpargel 1 „ „ 50  
Suppenpargel 1/2 „ „ 30  
ferner empfehle feinste Kron- beeren à Pfd. 40 P.

**Heinrich Tapken,**  
Ferntuf 625, Donnerstagswechstr. 19.  
Büchergelände. Zu v. Schwere Anshalb. **F. Wollens.**

**Osternburg.** Zu v. ein gutes Bullenkalb. Schützenhoffstr. 8.

## Herm. Weichert Nachfg.,

Inh. Ernst Kook,  
◆ Spezial-Geschäft, ◆  
Langestr. 32, Fernsprecher 495,  
empfiehlt  
feinsten Holländ. Rahmkäse, ferner zu 80 und 60 Pfg.  
Halbbrühkäse (beliebte Marke) Pfd. 45 Pfg.  
Edamer Käse, Pfd. 90, 80, 70 und 60 Pfg.  
Zisterkäse, ff. Qualitäten, Pfd. 90, 80, 70, 60 und 40 Pfg.  
Sümburgerkäse, prima vollstf., Pfd. 60 Pfg.  
Sästigen schön gelochten Schweizerkäse, Pfd. 1.00 und 1.10 Mk.  
Ferner Krantenkäse, Harzkäse sowie diverse Weichkäse.  
Mitgl. d. Rabattparvereins.

## Aufforderung.

Ohnsehe. Alle, welche an den Nachlaß des verstorbenen fädt. Wägers Dieblich Beduhlen in Donnerstagswech Forderungen zu haben glauben, wollen mir spezifizierete Forderungen bezw. Nachweise gefl. bis zum 20. d. M. einreichen.

Etwasige Schuldner wollen gefl. binnen gleicher Frist Zahlung leisten, auch bitte ich alle diejenigen, welche eine zum Nachlaß gehörige Sache in Be- sitz haben oder dem Nachlaß wegen einer noch nicht oder später fälligen Schuld verbind- lich sind, mir gefl. gleichfalls bis zum 20. d. M. Mitteilung zu machen.

## Turn-Verein Eversten.

Sonntag, den 15. d. Mis.,  
**Unterhaltungs-Abend**  
im Vereinslokal E. Golze, Tablenburg.  
Anfang pünktlich 8 Uhr.  
Einlaß 7 1/2 Uhr.  
Um gütigen Zutritt bittet **Der Vorstand.**  
NB. Bei Beginn der Auf- führung werden die Saalstühle geschlossen und ist mögliches Erscheinen sehr erwünscht.

# Überraschende Neuheit

garantiert  
unschädlich

kein Chlor

kein reiben

# Persil

vollständig  
ungefährlich

kein Waschbrett

kein bürsten

Modernes Waschmittel  
für jede Waschmethode passend

## Henkel & Co. Düsseldorf.

## Vollrath's Hannoversche Würstchen

40 Paar-Dose 6.00 M.

20 Paar-Dose 3.00 M.



12 Paar-Dose 1.95 M.

6 Paar-Dose 1.00 M.

— allbekannt feinste und größte Ware. —  
Unbekannten gegen Nachahme.

**Emil Vollrath, Wurstfabrik, Hannover VIIc.**  
— Bedeutendste Fabrik ihrer Art. —

### Verkauf einer Landstelle bei Oldenburg.

Überflut. Eine 1/2 Stunde von Oldenburg belegene schöne Landstelle,

40 Scheffelland Grün- u. Ackerlandereien auf Mai oder November preiswürdig zu verkaufen. Es kann ev. noch 25 Sch.-E. Grünland mehr zum Kaufobjekt kommen.

**Bernhard Schwarting,**  
beid. Auktionator.

### Ausverkauf in Dingstede.

Die Erben des Brinkhüfers Wihl. Corbes in Dingstede lassen wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

**Donnerstag,  
den 12. März 1908,**  
mittags 12 Uhr anfangend,  
in und bei ihrer Wohnung:

- 1 kräftiges Arbeitspferd, fromm und zugfest, beider Einkübler.
- 1 in diesem Monat milchend geborene Kuh.
- 2 belegte Kühe.
- 1 Kuhe, nahe am Kalben.
- 1 jähriges Hind.
- 1 trächtiges Schwein.
- 5 Butterkühe.
- 2 Aderwaag, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, 1 Schiebtore, 1 Schwingmühle, 1 Getreidemähdresch, 2 wolle. Pferdegeschirre, mehrere Waschanlagen, Wogenletern u. Bretter, Sämedelbe mit Messer, 1 Kleiderkrant, 1 Küchenkrant, 1 vollst. Bett, 2 Tische, 8 Stühle, 1 Spiegel, 4 Tücher, 1 Butterkarre, 1 Ofen, 1 Schleifstein, Kaffeefessel, 2 Armföbe, Mehlstiege, große Kornkiste, mehr. Kisten, Balken, 2 hölz. Schweineböde, Säge, Mischleiten, Frachtwanne, 2 Flachsbretter, Flachsbedel, 1 Spinnrad, 1 Scherfel, 2 Senen, 2 Dreschflügel, ein. Köpfe, Torfpöden, Luide, Forten, Spaten, Windebaume, Heue, 1 Fass mit Leer, 2 Milchtransportkannen, Kupferten und was sich sonst vorfindet, ferner mehrere Säuren, Dielen, 1 Dausen Kubenholz, mehrere Tausend Bind. Heu und Erbs. Erbsen, Bohnen, mehrere Dausen Dünger, 60 Scheffel Kartoffeln.

Öffentlich meistbietend mit Zahlungsrück verkauf, wozu einladet

**H. Ribben, Aukt.**

Bürgerliche. Zu verkauf, ein schönes schweres Kuhfals.

**A. Weg,** Bürgerbüchweg 3.

3. verk. frühe Schw.-Blau-Kartoffeln (echte Nieren), billige, Reichenbühde, frühbl. Erdbeer-pflanzen, Lerstons-Nobel, Kaisers Samenka. Johs. Meyer, Gärtner, Diederichsallee 18.

**Testamentsabfassungen u. Nachlassregulierungen** zuverlässig durch **H. H. Schöne, Mandatar,** Oldenburg, Elfenstr. 6.

### Zur Konfirmation.

Weißer Stiderei- und Spitzenröde von 150 bis 1200 S., weiße Zwischröde, 85 cm lang, 195 und 275 S., Spiralfeder-Korsets, Fragkorsets, Reform-Korsets, Nieder, schwarze Glace-Handschuhe, sonst 250 S., jetzt 100 S. (wegen Aufgabe dieses Artikels).

Spitzen- und Madeira-Taschentücher, Hemden und Weinsticker.

## Albert Eilers & Co., Langestr. 23.

### Wer probt - lobt

## Eckstein's Da Capo Zigaretten.

Unübertroffen in Qualität u. hergestellt nach orientalischer Art bieten sie völligen Ersatz für die teuer gewordenen importierten Zigaretten, die der deutsche Raucher weit über den wirklichen Wert bezahlt.

Preis 10 Stüd 35, 40 und 50 Pfg.

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden (über 1000 Arbeiter).  
Zu haben in Zigarrenhandlungen.

### Unbedeutendes Zeitungspapier (à Zentner 5 Mark) hat abzugeben Geschäftsstelle der Nachr. f. Stadt u. Land.

## Edewecht.

Die in meinem Verlaufe vom 22. Februar d. J. gekauften gefüllten Eichen u. Lannen müssen bis 20. d. Mts. abgehauen sein, widrigenfalls über dieselben anderweit verfußt.

**Gustav Dehe.**

Zweibähe. Heu u. Stroh zu verkaufen. Einrich Helms.



**Carl Wille's**  
Curacao triple sec  
und  
Curacao extra sec  
blanc.

Künftig: Gaustraße 10, Kaiserstr. 13 und in Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften.

**Bilka zu verkaufen:**  
- 1 Sofa, 6 Wienerstühle, 1 Tisch, Kleiderkrant, sämtlich gut erhalten, 1 Küchenkrant ohne Aufsatz, eichen. Tischkasten, Buchschiff, Lampen, Tannen, Balken, Schneidbelle, Senje zc. Dogenstraße 46.

Zu r. gel. fl. gutes Haus für 1-2 Fam., m. gr. Gart. i. Nähe o. Umg. der St., a. liebt. ländl. eing. Objekt. in Nr. n. S. 567 an die Exped. d. Bl.

Zu verk. ein Zimmertreibhaus. Gerten. Gärtnerstr. 2.

Empfehle mich zum Weizen u. Wachs zum Auktionen und Reparieren von Möbeln zu den billigsten Preisen.

**Friedr. Weiners,** Lichtenstr., Wilhelmstraße 6.

**Gelegenheitskauf!** 18 meist größere neue Felgenräder in Rahmen, Landmaschinen, weg. Wagn. sehr billig, von 10 bis 35 Ml. Auguststraße 37.

Zu verk. 5 ital. Säher und Sahn. Schlenz, Gärten III, Hundsbühler Chaussee.

Zu kaufen gesucht kl. Bierst. schiff oder auf Rechnung. Offerten unter V. 40 an die Bilale, Langestr. 20.

**Wienbrok.** Zu verk. e. Anz. April fast. beste Milchkuh, sowie 2 im April fast. 1 1/2 jähr. Hind. u. einen. Gerb. Polte.

Rinderwagen, Besäße und Gardinen in all. Farben zu billigsten Preisen.

**Dio Galleriede,**  
Kofamentier, Kurwidstr. 31



**Ludewig's  
Seifenpulver**  
überall  
zu haben



**Kaol**

Macht das schmutzigste Metall spiegelblank und schmiert nicht.

In Glas-Flaschen à 10, 20, 30, u. Blech-Flaschen und 50 Pfg. Ueberall zu haben.

Zu verl. gut erh. Sofa nebst pass. Stühlen, Näh. Haarentz. 4, unt.

### 100 000

Dosen  
**Dr. Kuhn's** Edelweiß-Creme 1,50, Seife 60, im Gebrauch. Die einzig wirklich entfeuchtende Haut-Creme. Ergiebt auffall. Schönheit, jugendliche, Entfernung aller Hautunreinheiten u. Sommerprossen. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn, Frz. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg.** Hier: **Flora-Drogerie, Schüttingstr.**

**Offene Bein- schäden, Krampfader- geschwüre und Hautkrankh.** behandelt ohne Berufsstörung noch langjähr. Erfahrung



**Berwald senior,**  
Oldenburg, Götterstraße 4

**Offene Bein- schäden, Krampfader- geschwüre u. Haut- krankheiten** sowie **Blasen** behandelt ohne Berufsstörung noch langjähr. Erfahrung

**Fr. Berwald jr.,**  
Oldenburg, Haarenstr. 13, früher 22 a.

Milch \* g. Blutstock. Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33.

### Frauen! Regelförderung!

Kaufen Sie eine Schachtel Menstruationspulver „Geißba“, Braunschweig 85252, Postl. Zaban od. Roman Paul, zahlreiche Dankschreiben. Nur echt in versch. Schachteln. Gegen Fälschung von A. B. - franco.

**Altmann & Co., G. m. b. H.,**  
Halle a. S. 98.

### Frauen!

Bei Regelförderung sind meine Frauen „Frauenwunder“ (D. R. G. M. 2) von sich. garant. unschädlich. Wirkung 4 Best. Best. Fr. Ant. n. Preis 3,90 Mk., Doppelpack 6 Mk. Sofort disk. Versand nur durch die Königl. Sternapothek Cassel. 14

### Frauen! Wenn Sie leidend?

so schreiben Sie an Peter Zierwas in Kalk 306 B. Köln (Rückp. erb.) Spezialbehandlung:

**Frauenleiden.**

Einige von vielen Hundert Dank- sagerungen: Frau B. in W. schreibt: „Best. Dank, Ihr Mittel wirkte schon nach 3 Tagen.“ — Herr N. in M. schreibt: „Nachdem meine Frau 5mal ihren Tee genommen, war alles in Ordnung und war ich überrascht von der grossen Wirkung.“ — Frau H. in A.: „Mehrmals hat Ihr Mittel bei mir geholfen. Senden Sie sofort neues Paket per Nachnahme.“ [B1333]

**Frauenleiden!** Hat, sicheres Fr. Kurt, Berlin, Krautstr. 47, Etl. I, z.

werden sich bei Plabben be- stimmter. Loc- gänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich I. (Schweiz), Löwenstraße 55. (Viele Danksch., Rückp. erb.)

### 1000 silberne Teelöffel verteilen wir gratis

an die Hausfrauen, welche unsere Hansa-Back- und Pudding-Pulver-Düten sammeln und uns diese bis zum 1. Oktober a. c. einsenden. 100 Kartons à 6 silb. Löffel erhalten die 100 Damen, welche die meisten Düten einsenden — 100 Kartons à 3 silb. Löffel die nächstbesten. — 100 Kartons à 1 silb. Löffel die folgenden. — Jede Dame, die mindestens 40 Düten einsendet, erhält 1 Dose ff. Leibnitz-Kakes in Werte von 2.— Mark franco zugesandt.

**Stahmer & Wilms, Hamburg,**  
Back- und Puddingpulverfabrik „Hansa“.

### Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit



**Dr. Thompson's  
SEIFENPULVER**

1/2 P. Paket 15 Pfg.

## Doppel- Torpedo



Die grösste Erholung — bietet eine Fahrt auf

**Doppel-Torpedo**  
mit 2 Uebertragungen.

Zu kaufen gesucht kl. Bierst. schiff oder auf Rechnung. Offerten unter V. 40 an die Bilale, Langestr. 20.

**Wienbrok.** Zu verk. e. Anz. April fast. beste Milchkuh, sowie 2 im April fast. 1 1/2 jähr. Hind. u. einen. Gerb. Polte.

# 3. Beilage

zu Nr. 69 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 10. März 1908.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur anfertigt mit Rücksicht auf die veränderten Originalverhältnisse nur mit genauer Quellenangabe gefasste Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

### Oldenburg, 10. März.

**\* Hauswirtschaftliches Seminar.** In dem vom Zweigverein Berlin des Vaterländischen Frauenvereins zum Andenken an die silberne Hochzeit des Kaiserpaars begründeten Seminar für Hauswirtschaftslehreinnen findet im März die erste Abschlussprüfung statt. Die in Betracht kommenden Vereinigungen, welche Haushaltungsschulen oder ähnliche Anstalten unterhalten, können durch Vermittelung des Seminars, welches sich in Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30/31, befindet, gut ausgebildete Lehrerinnen nachgewiesen erhalten. Für den am 1. April beginnenden neuen Kursus werden ebenfalls noch Anmeldungen entgegengenommen. Die Anstalt besteht in einem einjährigen Kursus zur staatlichen Prüfung vor. Das Honorar beträgt vierteljährlich 100 Mark. Die Aufnahme ist nur zulässig, wenn die oberste Klasse einer höheren Mädchen- oder Mädchenmittelschule erfolgreich besucht ist oder eine entsprechende Bildung nachgewiesen werden kann. Der Anmeldung sind beizufügen: Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, das letzte Schulzeugnis, ein ärztliches Gesundheits-Attest, sowie die schriftliche Genehmigung des Vaters oder des gesetzlichen Vertreters. Die wärtigen Seminarinnen weisen die Anstalt geeignete Pension zu möglichen Preisen nach.

**\* Das entsetzliche Unglück in Cleveland** löst manchen Vater und manche Mutter in banger Sorge die Frage aufwerfen: Welche Vorkehrungen sind in unseren Schulen getroffen, um im Falle eines plötzlich ausbrechenden Schreckens den Gefahren an Leben und Gesundheit wirksam abzugeben? Als Antwort möge nachstehende Verfügung des Stadtmagistrats vom 5. April 1907 hier veröffentlicht werden, die uns freundlichst zur Verfügung gestellt wird: „Um die Schüler und Schülerinnen daran zu gewöhnen, im Falle einer plötzlichen Gefahr, Mitschlag, Feuersbrunst oder dergleichen, das Schulgebäude rasch, aber in aller Ruhe und Ordnung zu verlassen, wird angeordnet, daß in allen städtischen Schulen die schließliche Räumung der Schule auf ein Notzeichen einmal in jedem Halbjahr zu üben ist. Die Schüler oder Schülerinnen sind anzuleiten, sobald das ein für allemal zu bestimmendes Notzeichen gegeben wird, die Schule unter Zurücklassung der Bücher, Kopfbedeckung, Mäntel usw. schnell und ruhig zu verlassen. Die Herren Schulvorsteher wollen jährlich bis zum 15. März dem Magistrat mittels Postkarte mitteilen, an welchen Tagen die Übungen stattgefunden haben.“ Aus dem Bericht des Gymnasiums geht hervor, daß für diese Anstalt eine gleiche Anordnung getroffen ist und demgemäß in dem vergangenen Schuljahr zwei solche Feuerproben stattgefunden haben.

—IX. Kobenkirchen, 8. März. Bei verhältnismäßig günstiger Witterung fand hier gestern ein von der Abt. II des Klosters Iseherbades veranstaltetes Probe- und Preiswettbewerb statt. Eine zahlreiche Menge wohnte dem interessanten Schauspiel bei und begleitete besonders gute Würfe mit lebhaften Zurufen. Begonnen wurde um 1 Uhr nachm. mit einem Jugendwettbewerb. In der 1. Abt. desselben, Knaben von 13–14 Jahren, wurden folgende Preise verteilt: 1. Erich Raberens, 2. Vernd. Rabedens, 3. Reinb. Janßen, 4. Karl Seufmann, 5. Gerb. Brandes, 6. Guno Rabben, 7. Erich Ellerlamp, 8. Wihring. In der 2. Abt. Knaben von 10–12 Jahren, fielen folgende: 1. Herbert Kloppenburg, 2. Karl Raberens, 3. Aug. Schäfer. Bei dem Wurfen für Erwachsene errang Solsten Schwei, wie vorauszuhehen war, mit einer „Sticht“ von durchschnittlich 88,48 m den 1. Preis. Das Gesamtergebnis war wie folgt: 1. Solsten 211,5 Punkte, 2. Meerpost 149,82, 3. Th. Rabben 136,78, 4. Vernd. Schmittger 125,83, 5. G. Warns 97,83, 6. Rable 95,47, 7. W. Logemann 88,45, 8. M. Warns 87,75, 9. Logemann 79,61, 10. W. Wulf 35,55, 11. S. Widdis 38,44, 12. C. Wente 31,58. Bon 60 Meter

## Die Erbprinzeßin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

8) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war der Prinzessin Gerda im übrigen recht lieb, daß ihre beiden Nachbarn, der Herzog und der Erbprinz, sie nicht fortgesetzt in Anspruch nahmen, da jedesmal, wenn dies geschah, auch die Aufmerksamkeit der umstehenden Gäste sich auf sie richtete und man jedes Wort von ihr zu erfassen suchte. Sie war recht zufrieden, daß sie nicht den eigentlichen Mittelpunkt des Festes bildete; trotzdem es für sie stattdam, stand sie doch erst in zweiter Linie. Hauptperson war auch hier der Herzog. Er thronte in der Mitte der Tafel wie ein Feld unter seinen Heerführern; alle übrigen, sie selbst, die Herzogin, der ganze Hof, traten vor seiner gewählten Persönlichkeit zurück. Die Verwandten sowohl wie die Hofleute hingen an seinem Munde; wenn er einem von ihnen in zurückhaltender Weise zutraun, empfand der Betreffende es als etwas unsagbar Ehrendes, und wenn man ihm auf eine Frage antwortete, war diese Antwort eigentlich nie etwas Selbständiges, sondern ein Echo dessen, was er gesagt hatte. Es gab keine „Unterhaltung“ mit der höchsten Persönlichkeit; er sprach, man lauschte, man stammelte einige ergebene Worte. So erschien er nicht nur als dem Range nach der Erste, sondern auch der Klügste und Weiseste. Und er mußte viel. Prinzessin Gerda konnte immer wieder darüber, wie er in allen Gebieten menschlichen Wissens zu Hause zu sein schien. Ihr eigener Vater hatte so manches Mal bekannt, daß er über dies und jenes so gut wie gar nichts wisse, und er war doch ein unterrichteter Mann, der zeitweilen viel gelernt und ehrlich gelehrt hatte. Aber für den Herzog schien es Lücken im Wissen garnicht zu geben. Er sprach zum Beispiel zwischen Praten und Gemäße von der Entartung der Philosphie, die sich immer mehr vom reinen Denken entferne und

aufwärts wurde jedes Meter mit 1 Punkt gewertet, unter Ausschluß der Festschürfe. Meerpost erhielt den 2. und den Wanderpreis.

**\* Stollhamm, 9. März.** Die Frage, ob die Butjadinger Bahn auf der Strecke Nordenham-Stollhamm nach einem provisorischen Fahrplan am 1. Mai eröffnet werden kann, ist, nach der „B. Ztg.“ vorläufig wohl noch nicht in befriedigendem Sinne zu beantworten. Die Arbeiten sind noch sehr im Rückstand, wenigstens was die Herstellung des Bahnkörpers anbelangt. Die täglich zweimal mit Sand von Gruppenschiebern einwirkenden Rüge schaffen zu wenig Material für die Sandbetriebe der Schwellen und Schienen herab, so daß die weiße Schlange in der grünen Marsch nur langsam vorwärts kriecht. Bis eben außerhalb des Dorfes Abbehausen sind die Schienen gelegt und verkehren die Rüge. Das Montieren der Schienen an und für sich nimmt die wenigste Zeit in Anspruch. Bei der Fortdauer der jetzigen unbeständigen Witterung ist freilich an die Eröffnung der ersten Teilstrecke am 1. Mai wohl kaum zu denken.

**\* Sengwarden, 9. März.** Ueber die vor einigen Tagen abgehaltene (von uns bereits erwähnte) Versammlung der Interessenten einer Automobilverbindung von Kaiserhof nach Wilhelmshaven und Jever, die aus den meisten Gemeinden des nördlichen Jeerlandes, sowie von Wilhelmshaven und Jever aus gut besucht war, bringt das „Zev. Wochbl.“ folgenden ausführlichen Bericht: Nachdem verschiedene Interessenten aus Dornumersiel und Wilhelmshaven durch Automobilomnibusse nach hier befordert waren, wurde die Versammlung gegen 5,30 Uhr durch Herrn Gemeindevorsteher Albers, Tidöfel, eröffnet. Dieser hat die Leitung der Versammlung Herrn Pastor Bardebold zu übertragen, der Herrn Gemeindevorsteher Albers zu seinem Stellvertreter und Herrn Pastor Branten zum Schriftführer erbat. Nachdem Herr Pastor Branten die Gründe auseinanderte, die zu dem Wunsch, eine Automobilverbindung herzustellen, geführt hätten, wies darauf hin, daß diese nur als Vorbehelf statt der Bahn dienen solle, und zeigte, daß es ganz gut möglich sei, das Projekt zu verwirklichen, wenn die Hoff. der Amtsverband, die Städte Wilhelmshaven und Jever, sowie die Gemeinden das Unternehmen unterstützen. An der Besprechung beteiligten sich Herr Gemeindevorsteher Dinnen-Winjen, Ratsherr Witter und Herr Busch-Wilhelmshaven, Pastor Branten-St. Joost, Ratsherr Wilmann und Herr Selaro aus Jever, die Herren Gemeindevorsteher Hullen-Hodens und Heint. Kants-Teken. Nachdem sprachen der Vertreter der Seidewägen Automobilgesellschaft Gaggenau, Herr Schulte-Bremen, und der Vertreter der Daimler-Motor-Gesellschaft zu Marienfelde bei Berlin, Herr Heimers-Uel, über die event. Rentabilität des projektierten Unternehmens. Nach längerer Debatte wurde folgender Antrag, der von Herrn Gemeindevorsteher Dinnen-Winjen eingebracht und von Herrn Ratsherr Witter-Wilhelmshaven erweitert war, zur Abstimmung gebracht und angenommen:

„Die hier heute in Hellmerichs Wirtschaft in Sengwarden anwesende, aus allen Kreisen der Bevölkerung bestehende, stark besuchte Versammlung spricht ihr lebhaftes Interesse für eine Automobilverbindung im nördlichen, östlichen und südlichen Jeerland mit den Städten Jever und Wilhelmshaven aus. Die Versammlung spricht ihren Dank aus für die vorliegenden Vorträge, und beschließt, eine Kommission zu wählen, welche zu prüfen hat, ob sich eine Automobilverbindung zwischen dem nördlichen Jeerland mit den Städten Jever und Wilhelmshaven errichten läßt, falls die schon so lange erstrebte Eisenbahnverbindung nicht zu verwirklichen ist.“

Die Wahl der Kommissionsmitglieder bleibt den Gemeinden überlassen. Die Stadtvertretungen von Wilhelmshaven, Jever und Heppens, sowie die Gemeinde Dant wählen je zwei, die Landgemeinden je einen Vertreter. Zum Vorsitzenden der Kommission wird zunächst Herr Pastor Bardebold-Sengwarden gewählt. Die betreffenden Kommissionsmitglieder sind dem Vorsitzenden

im Laufe des Monats März mitzuteilen. Die Versammlung wurde gegen 8 Uhr geschlossen. Die Interessenten aus dem Norden und Süden wurden zum größten Teil auf dem verfügbaren Automobilen wieder nach Hause zurückbefördert.

## Kirchen-Nachrichten.

### Lambertikirche.

Am Freitag, den 13. März, Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Sulmann. Im Anschluß hieran Fete des heil. Abendmahls.

## Geschäftliche Mitteilungen.

# Califig

## Angenehme und wirksame Lsgatz für Erwachsene und Kinder.

Wollkieselsäure als ein mild und sicher wirkendes Abführmittel vielfach empfohlen, wobei der „Califig“-Syrup auf Grund seiner Reinheit und hervorragenden Eigenschaften gern und oft bei häuslicher und gelegentlicher Verstopfung, Verdauungsstörungen und fehlendem Appetit eingenommen und von Ärzten verordnet. Auf die Marke „Califig“ ist besonders zu achten.

Nur in Apotheken erhältlich pro 1/1 Fl. Mk. 2,50, 1/2 Fl. 1,50. Verkaufsstelle: Sph. Eiel. California (Special Mod. California Fig Syrup Co. parat.) 75, Eitel. Sonn. liquid. 20, Eitel. Carpath. comb. 5.

## Die rauhe Jahreszeit

verursacht die meisten Erkrankungen, wie leicht an Husten, Seiserkeit, Brustschmerzen, Lungen-, Nagen- und Kehlkopfkatarrh, Epithelinfektionen, Asthma, Atemnot, Influenza, Schnupfen usw. leidet oder dazu neigt, soll nicht veräumen, sich den neuen Erzeuger von sauerstoff- resp. ozonreicher Lammendallduft: „Bier in eins“ (patentamt. gelch.) sofort anzuschaffen. Derselbe bereitet in zwei bis drei Minuten die förtliche Lammendallduft in Wohn-, Schlaf- oder Krankenzimmern, so daß man sofort die wohlthuende Wirkung empfindet und dadurch leichter atmet, also ein großer und rascher Erfolg. Der Apparat bereitet nicht nur die so angenehme Lammendallduft, die bekanntlich jedem Menschen dienlich und von jedem Arzt empfohlen wird, sondern er ist nebenbei ein Nachlicht, eine Erwärmungsvorrichtung für Milch, Kaffee, Bouillon, Kaffee, Mundspülwasser usw., und ein Keuschenhalter, so daß vier Vorrichtungen vereinigt sind, und heißt deshalb der Apparat „Bier in eins“. Die Erzeugung der herrlichen Ozonluft mittels eines Nachlichtes kostet für einen Tag oder Nacht nur 10 Pf. Der Apparat selbst kostet Mk. 2,50, in feinerer Ausführung Mk. 3,50. Ernst Wedemann, Diebenburg a. Sarz 99, ist der Erfinder und Fabrikant und versendet den Apparat „Bier in eins“ nebst den Lammendallduft-Patronen und Nachlichte à 10 Pf. nur direkt. Die Zusammenstellung der Patronen ist von wissenschaftlicher Seite geschähen, so daß man etwas Besseres und Vorteilhafteres in dieser Art nicht erhalten kann. Wer sich in Lammendallduft aufgehoben hat, weiß die sauerstoff- resp. ozonreiche Luft für seine Gesundheit zu schätzen. Die durch „Bier in eins“ erzeugte Luft wirkt schlafmördernd, beruhigend und schlafmachend, sowie luftreinigend, erfrischend und vermindert etwaige Kopfschmerzen, weil sie den für jeden Menschen so notwendigen Sauerstoff resp. Ozon enthält, und ist daher nicht nur für Lungen- und Halskrankte, sondern auch für alle Nervöse und Gebunde von großem Werte. Die naturgetreue Abbildung und die schönste Beschreibung können die angenehme Wirkung und Brauchbarkeit dieses Apparates nicht so darstellen, wie sie in Wirklichkeit ist. Man veräume daher nicht, sich sofort einen Apparat zu bestellen.

etwas zitternden Rechten das Weinglas nieder und hätte es fast umfallen lassen, während er die wasserblauen Augen für idener Ehrfurdt zu seinem Herzog aufschlug, selbst der Oberhofmeister von Bergedorf, der sich sonst mehr zurückhielt, nickte so bedeutungsvoll mit dem Kopfe, als stimmte er einer tiefen Wahrheit voll Ueberzeugung zu.

Die Erbprinzeßin wandte den Kopf zu ihrem Schwiegervater, und da bemerkte sie, wie die allgemeine Huldigung ihm augenscheinlich eine hohe Meinung von seinem eigenen Anspruch bezeugte hatte, und wie er im Gefühl seiner geistigen Bedeutung nach der Reiche seine Verwandten und um ihn sitzenden Gäste mißte. Mit diesem Blick sog er genussmäßig die Huldigung des ganzen Kreises in sich auf. Prinzessin Gerda befürchtete in diesem Augenblick, sie könnten alle plötzlich niederfallen und ihm anbeten. Aber es geschah nichts dergleichen, das Wohl nahm seinen Fortgang, die Teller wurden gewechselt, nach dem goldenen und silbernen kann folikares Porzellan, die Lakaten schenkten eine andere Weinsorte aus, ganz Reichen von ihnen kamen mit neuen, kunstvoll aufgebauten Gerichten, und dazwischen ließ die Musik ihre zarten Weisen aus dem Sommerabendstrahl ertönen.

Blüde inmitten dieser Pracht und Menschenvergötterung nicht etwas wie eine Aufgabe Prinzessin Gerda an? Konnte sie nicht für Natur und wahre Menschenwürde wirken? Der kritische Sinn erhob sich in ihr.

Der Herzog brachte das Hoch auf das junge Paar aus. Nach einer kleinen Weile neigte Prinzessin Gerda sich ein wenig zu ihrem Mann und sagte leise:

„Warum bei solchen Gelegenheiten nur immer geschrieben werden muß!“

„Was meinst Du?“ fragte er erlautend.

„Ich würde das bei sehr angeheiterten Menschen verstehen, aber diese sind doch ziemlich nüchtern.“

„Sage das nicht“, meinte er lächelnd, und nach einem Augenblick: „Durch Schweigen können sie ja auch eigentlich ihrer Zustimmung nicht Ausdruck geben.“ Nun machte

